Stadtanzeiger
für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 2.40 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Prinz, Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 13296 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 240 — Donnerstag, den 14. Oktober — 1926

Zusammenfassung des Reichsrechts

In den letzten Jahren hat die Gesetzgebungsmaschine in Deutschland mit Hochdruck gearbeitet. Man kann nicht sagen, daß durch diesen Eifer der gesetzgebenden Körperschaften die Rechtssprechung vereinfacht worden wäre, eine Fülle von Gesetzen und Vorschriften sind in Kraft getreten und mußten oftmals sehr bald nach ihrem Erscheinen durch neue Verordnungen ergänzt oder abgeändert werden, da man es bei der Eile, mit der die Gesetze fertiggestellt wurden, zuweilen an der nötigen Durcharbeitung fehlen ließ. Mancherlei der erlassenen Vorschriften und Gesetze waren durch außergewöhnliche Verhältnisse bedingt, das gilt vor allem für jene Verordnungen, die im Kriege erlassen wurden und ebenso für diejenigen, die in der Inflationszeit in Kraft gesetzt wurden und oft überholt waren, ehe sie veröffentlicht werden konnten, wie denn auch das Jahr 1923 mit 1047 Rechtsvorschriften den Rekord schlug. Es gab nicht nur eine Währung, sondern auch eine Gesetzesinflation, denn die Zahl der Rechtsvorschriften dieses Jahres wurde auch in dem „produktivsten" Kriegsjahr, dem Jahre 1916 mit 635 reichsrechtlichen Vorschriften nicht erreicht. Um diese Zahlen richtig würdigen zu können, muß daran erinnert werden, daß abgesehen von den Jahren der Reichsgründung bis zum Jahre 1897 die Zahl der durch das Reichsgesetzblatt veröffentlichten reichsrechtlichen Vorschriften niemals die Ziffer 100 erreicht hat. 1898—1900 wurde die Zahl von 100 Vorschriften zwar überschritten, aber die folgenden Jahre hielten sich wieder an die Norm und erst vom Jahre 1907 ab zeigt sich ein ungeheures Anwachsen der Gesetzesproduktion.

Da von den früher erlassenen Gesetzen und Vorschriften naturgemäß heute eine ganze Reihe keine Gültigkeit mehr haben, — von den bis zum Jahre 1924 erlassenen und im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Vorschriften sind nicht weniger als 7701 ungültig —, da aber alle diese Gesetze in der Gesetzessammlung des deutschen Reiches mit durchgeschleppt werden, so ergibt sich für die Praxis ein außerordentlich unerfreulicher und geradezu unhaltbarer Zustand. Man ist deshalb entschlossen, nunmehr eine im gegenwärtigen Stande entsprechende übersichtliche Zusammenfassung des Reichsrechtes vorzunehmen und der Reichsrat hat auch bereits einen dementsprechenden ihm vom Reichsministerium des Innern vorgelegten Gesetzentwurf über die Sammlung des Reichsrechtes zugestimmt. Der Reichsinnenminister Dr. Külz macht nun in einem Artikel im Berliner Tageblatt über diesen Gesetzentwurf einige nähere Mitteilungen. Danach gibt das Gesetz der Reichsregierung die erforderlichen Ermächtigungen, um eine übersichtliche Zusammenfassung des Reichsrechtes vorzunehmen. Man wird mithin sämtliche im Bundesgesetzblatt und im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Rechtsvorschriften daraufhin prüfen, ob sie noch sachliche Bedeutung haben und nach den Angaben des Ministers sind die Vorarbeiten hierfür schon so weit gefördert, daß nach Annahme des Gesetzes im Reichstag sehr bald die Neuordnung abgeschlossen werden kann. Da es nun unmöglich erscheint, daß in jedem einzelnen Fall der Reichstag beschließt, was in die Gesetzessammlung aufzunehmen ist, so ist die Form der Ermächtigung an die Reichsregierung gewählt worden. Doch sollen sowohl Reichsrat wie Reichstag das Recht des Widerspruchs haben für den Fall, daß durch die veränderten staatsrechtlichen Verhältnisse eine Aenderung des Wortlautes erlassener Gesetze beabsichtigt ist. Praktischerweise wird man dieses Widerspruchsrecht und die Nachprüfung der Gesetze im Parlament wohl durch einen Ausschuß wahrnehmen lassen. Selbstverständlich sollen bei dieser Durcharbeitung der Gesetzesvorschriften auch die Fassungen beseitigt werden, die für die heutige Zeit nicht mehr zutreffen, d. h. es wird in den neu gefaßten Gesetzen nicht mehr vom Kaiser, Bundesrat, Bundesstaat usw. die Rede sein. Man hofft nach der Ausmerzung aller überholten und ungültigen Vorschriften das Reichsrecht in etwa 8 Bänden statt wie bisher in 80 zusammenfassen zu können, wobei eine systematische Anordnung erstrebt wird in der Form, daß etwa ein Band der Sammlung das Staats- und Verwaltungsrecht, ein anderer die Finanzgesetze, ein dritter das Wirtschafts- und Arbeitsrecht umfaßt. Durch diese Arbeit soll, wie der Innenminister Dr. Külz in dem schon angeführten Artikel betont, der Leerlauf beseitigt werden, der durch das Mitschleppen veralteter Gesetze bei Benutzung der Gesetzessammlung auf allen Gebieten des Rechtslebens bisher bestand.

Die Besatzung um ein Drittel vermindert

Ein Armeekorps und eine Division abberufen

Paris, 13. Okt. Der Generalstab der französischen Rheinarmee hatte dem Kriegsministerium in Paris einen Bericht vorgelegt, worin die Verminderung der Besatzungsstärke um abermals ein Armeekorps vorgeschlagen wird. Es blieben also nur noch zwei Armeekorps mit drei oder vier Divisionen im Rheinland. Gleichzeitig soll auch die noch im besetzten Gebiet stehende selbständige Kavalleriedivision nach Frankreich zurückverlegt werden.

Diese Truppenverminderung bildete den Hauptgegenstand der Unterredung, die General Guillemat, der Oberkommandierende der Rheinarmee, gestern abend mit dem Außenminister Briand hatte. Guillemat wird voraussichtlich heute den Kriegsminister Painleve besuchen und dann auch den Ministerpräsidenten Poincare sofort nach dessen Rückkehr aus Elsaß-Lothringen sprechen.

Wie der Excelsior zu melden weiß, sollen wegen der häufigen Zwischenfälle die Garnisonen in der Pfalz in ihrer bisherigen Stärke beibehalten werden, so daß also vorläufig wenigstens die Pfalz von den Truppenverminderungen nichts zu spüren bekommt.

Berlin weiß nichts

Berlin, 13. Okt. Die Pariser Berichte über eine Verminderung der Rheinlandsbesatzung um etwa ein Drittel können in Berlin nicht bestätigt werden. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß eine derartige Verminderung eintritt. Nach deutschen Feststellungen hat sich die Besatzung in der Zeit vom 15. Juni bis zum 15. September um etwa 4700 Mann vermindert. Am 15. September zählte man etwa 64 000 Franzosen, 8000 Engländer und 7000 Belgier, zusammen 79 000 Mann. Eine weitere Reduzierung der Truppen läge durchaus im Sinne der angebahnten Verständigungspolitik.

Interalliierte Militärkreise bestätigen

Berlin, 13. Okt. Interalliierte Militärkreise in Berlin bestätigen die Nachricht, daß eine erhebliche Herabsetzung der französischen Truppen im besetzten Gebiet nahe bevorsteht. Zu dieser Frage erhält das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger noch folgende Erklärung:

Die Herabsetzung der französischen Truppen in größerem Ausmaße war schon für das Frühjahr d. J. in Aussicht genommen. Die Verzögerung des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund hat bewirkt, daß man sich damit begnügte im Laufe des Sommers nur einige tausend Mann abzuberufen. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und die Ergebnisse der Konferenz in Thoiry haben nun die maßgebenden Pariser Stellen veranlaßt, die Truppenreduzierung in vollem Umfange durchzuführen. Es scheint zuzutreffen, daß die Verminderung der französischen Truppen um ein volles Armeekorps beabsichtigt ist.

Die deutsche Regierungsbeteiligung in der Tschecho-Slowakei

Ein schwerer Fehler?

Die Ansicht Brounas

TU. Prag, 13. Oktober. Der Vertreter der Telegraphen-Union hatte eine Unterredung mit dem Vorsitzenden der Deutschen Nationalpartei, Senator Dr. Brouna, über die durch den Eintritt deutscher Minister in die Regierung geschaffene Lage. Dr. Brouna sprach zunächst sein außerordentliches Bedauern darüber aus, daß dieser Schritt getan wurde, ohne daß vorher irgendwelche festen Abmachungen mit den tschechischen Mehrheitsparteien über die künftige Gestaltung des deutsch-tschechischen Verhältnisses getroffen wurden. Dr. Brouna bezweifelt stark, daß die Regierungsbeteiligung der Deutschen die Lage des Gesamtdeutschtums in der Tschechoslowakei irgendwie ändern könne, ohne daß Garantien für eine Aenderung des Kurses der deutsch-feindlichen Regierungspolitik und insbesondere in den Vorgängen der Außenpolitik gegeben werden.

Sollten jetzt die deutschen Parteien, nur um die persönliche Stellung dieser Minister zu erhalten, für Forderungen stimmen wie etwa die vom französischen Generalstab geforderte Beibehaltung der 18monatigen Dienstzeit, ohne Rücksicht darauf, daß es im Interesse Frankreichs gehandelt heißt, wenn man ihm die Möglichkeit gibt, im Augenblick einen nach außen hin konsolidierten tschechischen Staat als Faktor in seinen Verhandlungen mit dem Deutschen Reiche ausspielen zu können, ohne Rücksicht darauf, daß die Tschechen durch ihre kurz vorher zu noch nie dagewesener Stärke angewachsenen innerpolitischen Parteizwistigkeiten gezwungen gewesen wären, bei einigermaßen standhafter Haltung der deutschen Parteien diesen nationalpolitischen Forderungen zu erfüllen, um ihre Stimmen für eben diese Staatsnotwendigkeiten zu sichern, sollen nun diese Stimmen ohne irgend ein Entgelt der tschechischen Mehrheit zur Verfügung gestellt werden. Unter diesem Gesichtspunkt muß die deutsche Regierungsbeteiligung als ein schwerer Fehler bezeichnet werden. Es ist wieder einmal eine günstige Gelegenheit auf lange Zeit hinaus versäumt worden.

Die Deutsche Nationalpartei sieht ihre Aufgabe diesem Verhältnis gegenüber nach wie vor in jener Politik, die grundsätzlich das Selbstbestimmungsrecht in weitestem Umfange erfordert. Die Partei ist vom ersten bis zum letzten Mann entschlossen, die grundsätzliche Forderung des Sudetendeutschtums nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern den Kampf um sie mit schärfsten Mitteln aufzunehmen. Sie wird den deutschen Ministern nicht von vornherein persönliche Schwierigkeiten bereiten, sie wird aber das, was kommen muß, nämlich ihr vollständiges Versagen in allen großen Nationalfragen, rücksichtslos aufdecken. Sie wird in der schärfsten Opposition gegen ein System und eine Regierung beharren, die durch die Teilnahme deutscher Minister nach Feststellung aller hervorragender Führer nichts von ihrem national-tschechischen Charakter verloren haben.

Neues aus dem Feme-Ausschuß

Die Münchener Tagung beendet

München, 13. Okt. In der heutigen Sitzung wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Der Zeuge Leutnant Allweyer wird darüber vernommen, von wem er Auftrag und Geld hatte, um Schweickhardt nach Landshut und von da nach Aibling zu bringen. Die Vernehmung ergibt nichts Wesentliches. Der nächste Zeuge, Oberleutnant a. D. Kaufmann Hermann Böhm, wird darüber vernommen, ob er durch Geldzahlungen Schweickhardt unterstützt hat. Der Zeuge sagte dann zu dem Fall Debner-Pracher u. a. aus, er habe eines Tages erfahren, daß Pracher Mitteilung darüber gemacht hätte, daß ein gewisser Dobner ein Waffenlager wisse. Der Zeuge habe sich dazu bereit erklärt, an Pracher die Belohnung zu zahlen, die dieser verlangt habe. Er habe auch sein Wort gegeben, daß er das Waffenlager bergen werde. Später habe er davon erfahren, daß es während der Fahrt eine Prügelei gegeben habe. — Der Ausschuß beschloß, den Zeugen wegen Verdachts der Begünstigung nicht zu vereidigen. Im weiteren Verlauf der Verhandlung des Femeausschusses des Reichstages wurde der Zeuge Kaufmann Emil Zeller vernommen, von dem der gestern vernommene Zeuge Pracher erklärt hatte, Zeller habe ihm gesagt, Dobner müsse beiseite geschafft werden. Der nächste Zeuge ist der sozialdemokratische Abgeordnete Timm. Stöhr (Völkisch) erklärt, er fände es merkwürdig, daß prominente Herren der Sozialdemokratischen Partei mit Putkamer und Pracher in Verbindung getreten seien, obwohl diese Partei früher so große Verachtung gegen Lockspitzel gehabt habe. Hierauf wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen, um darüber Beschluß zu fassen, ob die Anspielung Stöhrs einen Ordnungsruf rechtfertigt.

Um 6 Uhr abends wurde im Femeausschuß des Reichstages in München die Oeffentlichkeit wieder hergestellt. Der Vorsitzende teilte mit, daß der Einspruch des pfälzischen Abg. Stöhr gegen den ihm erteilten Ordnungsruf zurückgewiesen worden sei. Gegenüber einem Antrage der Völkischen, in welchem die Kosten des Femeausschusses auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt wurden, erklärte der Vorsitzende ferner, daß bis Dienstag in München noch keine 600 M verbraucht seien und daß die Kosten der gesamten Tätigkeit des Ausschusses auch nicht annähernd an die im Antrage genannte Summe heranreiche.

Der Berichterstatter Dr. Levi gab sodann die Erklärung ab, daß er den Vorwurf gegen den bayerischen Justizminister Gürtner, er habe den Schritt des Dr. Gademann zur Enthaftung der in der Mordsache Hartung verdächtigen Personen veranlaßt, nicht mehr aufrechterhalten könne. Daraufhin hat der Ausschuß in einer Entschließung festgestellt, es sei für widerlegt zu erachten, daß Gürtner irgendwie in die schwebende Untersuchung eingegriffen habe. In seiner Schlußansprache erklärte der Vorsitzende, daß es dem Ausschuß in München möglich war, seine Aufgabe besser und schleuniger zu Ende zu führen, als in der Reichshauptstadt. Damit waren die öffentlichen Verhandlungen des Ausschusses in München beendet. Heute abend fand jedoch noch eine geschlossene Sitzung statt.

Die Aera der Verständigung

Von einer dem Außenministerium nicht ganz fernstehenden Persönlichkeit erhalten wir folgende interessante Darstellung über die Festigung der weltwirtschaftlichen Beziehungen.

Die Redaktion.

Man darf gewiß an die deutsch-englische Industriebesprechung nicht übertriebene Erwartungen knüpfen, die sich heute auf morgen erfüllen könnten. Aber wenn man nur drei Dinge sich vor Augen hält: das internationale Rohstahlabkommen, die deutsch-französische Kaliverständigung und jetzt die deutsch-englischen industriellen Verhandlungen und vergleicht sie mit dem Beschluß der Entente-Wirtschaftskonferenz von 1917, auf der beschlossen wurde, für alle Zeiten gegen Deutschland gemeinsam den Wirtschaftskrieg zu führen, Deutschland mit Gewalt aus der Weltwirtschaft auszuschalten, so wird auch derjenige, der berufsmäßig Pessimist ist, sagen müssen, daß die wirtschaftliche Vernunft, die der Weltwirtschaft und den einzelnen Nationalwirtschaften innewohnenden Gesetze sich durchsetzen.

Nach dem Kriege ist die internationale Handelskammer in Paris gegründet worden, die sich zur Zeit mit dem Plan einer gemeinsam zu führenden internationalen europäischen Zollpolitik beschäftigt; der Völkerbund hat schon 1923 den angeschlossenen Staaten einen Vertrag vorgelegt, nach dem bestimmte Zollformalitäten abgebaut werden sollen, die dem internationalen Warenaustausch im Wege stehen; und weiter zurück die Konferenz von Genua im Frühjahr 1922, hat Richtlinien und Empfehlungen an die Staaten gegeben, deren Befolgung dem Wohle der Weltwirtschaft dienen soll; der Völkerbund hat weiter eine internationale Wirtschaftskonferenz unter Führung von Loucheur einberufen, deren vorbereitendes Komitee in den nächsten Wochen tagen wird.

Daneben sind zu beachten die Bestrebungen Schwedens und Norwegens, eine skandinavische Zollunion zu errichten, ebenso sind die Bemühungen Estlands und Lettlands zu begrüßen, ihre Zollpolitik in Einklang zu bringen und Litauen zum Anschluß an den estnisch-lettländischen Wirtschaftsblock zu bewegen. Bekannt sind weiter die Abkommen zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei einerseits und Oesterreich und den Nachfolgestaaten der ehemalig österreichisch-ungarischen Monarchie andererseits. Alle diese Bestrebungen sind ausgelöst worden von der Tatsache, daß die Weltwirtschaft durch den Krieg 750 Milliarden Kapital eingebüßt hat, daß die Konsumkraft aller Märkte zurückgegangen ist. Daraus resultiert die Einsicht, daß nur gemeinsames internationales Handeln es möglich machen wird, die aufgeblähten Produktionsapparate in Einklang zu bringen mit den eingeengten Absatzmärkten.

Daneben laufen eine Reihe politischer Bestrebungen, die gleichfalls nach dieser Richtung wirken. Man braucht nur an den soeben zu Ende gegangenen Paneuropa-Kongreß zu erinnern, an die in Locarno eingeleitete deutsch-französische Verständigungspolitik, an die Bemühungen, die sich den Aufbau einer europäischen Zollunion zum Ziel setzen, und nach alledem wird man zugeben müssen, daß wahrlich ein großes Stück Arbeit geleistet und auf ein gemeinsames Ziel angesetzt wird. Deutschland, im Herzen Europas gelegen, auf das reibungslose Funktionieren des internationalen Warenverkehrs im ganz besonderen angewiesen, kann diese Bestrebungen nur begrüßen, es wird in erster Linie mit ihnen rechnen müssen, sie in den Dienst der deutschen Außen- und Außenhandelspolitik zu stellen.

Baltrusch über die Aufgaben des Staates

Nürnberg, 13. Oktober. Auf der Herbstausschuß-Sitzung des Deutschen Gewerkschaftsbundes ergriff Baltrusch das Wort zu folgenden Ausführungen. Er wies auf die Notwendigkeit der Anpassung der deutschen Wirtschaft an die völlig veränderte Struktur der Weltwirtschaft und an die hochentwickelte Technik des mit uns konkurrierenden Auslandes hin. Die Mithilfe Deutschlands an der Stabilisierung anderer Währungen gegen gewisse Gegenleistungen ist richtig, ebenso auch die Bemühungen, den Dawes-Plan durch entsprechende Verhandlungen mit den beteiligten Ländern durchführbar zu gestalten. Die rohen Systeme der Ein- und Ausfuhrverbote und der überhöhten Schutzzollmauern müssen abgebaut werden. Die deutsche Wirtschaft benötigt die schleunige Wiedereinschaltung in den Weltkapitalismus und -handel. Zu den innerwirtschaftlichen Aufgaben des Staates übergehend, wies Baltrusch darauf hin, daß die deutschen Gewerkschaften sich der Notwendigkeit der Rationalisierung trotz der großen Opfer, die den Arbeitern und Angestellten dabei auferlegt werden müssen, nicht verschlossen haben.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung wird begrüßt. Die Notstandsarbeiten — insbesondere größere Arbeiten — müßten gerade in den Wintermonaten stärker in Angriff genommen werden.

Die Bauprojekte sollte man auf eine kürzere Zeit, wie vorgesehen, zusammendrängen. Provinzen und Gemeinden sollten durch Sonderaktionen auch von sich aus eingreifen. Die stärkere Förderung des Wohnungsbaues ist der Dreh- und Angelpunkt der ganzen Sache. Ohne ganz erhebliche Zinssenkung für Hypotheken gibt es keine durchgreifende Wohnungspolitik. Drei Möglichkeiten, das Bauprogramm durchzuführen, ergeben sich: die Auflage einer Wohnungsanleihe, die schrittweise Erhöhung des Anteils an der Hauszinssteuer für Wohnungszwecke oder eine Mietserhöhung im nächsten Jahre zugunsten des Wohnungsbaues.

Die Finanzierung des Wohnungsbaues

sollte in Zukunft die folgende sein: 50 Prozent durch erste und zweite Hypothek, 40 Prozent durch Hauszinssteuerhypothek und zehn Prozent durch Eigenkapital.

Die von der Rationalisierung erhoffte Verbilligung der Preise und Erhöhung des Lebensniveaux der breiten Volksmassen ist noch immer nicht eingetreten. Die Trusts, Syndikate und Kartelle hatten nach der Entlassung von Tausenden von Arbeitnehmern nichts Eiligeres zu tun, als die Preise zu erhöhen und die Löhne u. Gehälter zu senken. Wir stehen der Entwickelung der Trusts und Kartelle, besonders solcher internationaler Art, nicht so freudigen Herzens gegenüber, wie manche Regierungsstellen. Es besteht zweifellos die Gefahr der Machtminderung des Staates durch die sich in immer größerer Zahl bildenden wirtschaftlichen Machtzentren. Hiergegen muß sich der Staat durch eine wirksame Kartellgesetzgebung schleunigst schützen. Die Gesamtkontrolle bei fortschreitender Vertrustung der Industrie müßte der Reichswirtschaftsrat in Verbindung mit dem Reichswirtschaftsministerium durchführen. Die Arbeitnehmer verlangen erneut und dringlichst ihre Einschaltung in die öffentlich-rechtlichen Berufskammern der deutschen Wirtschaft. Die Gewinnspannen der Händler, Handwerksmeister und Ladeninhaber sind noch immer exorbiant hoch.

Der Staat kann durch eine gut geleitete Kreditpolitik auch eine Milderung der Arbeitslosigkeit erreichen. Staatlicherseits müßte dem Kreditbedürfnis der Wirtschaft, insbesondere dem der mittleren und kleineren Werke, mehr als bisher entgegengekommen werden. Von den privaten Großbanken ist für die kleineren Betriebe nichts zu erwarten. Die Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltungen im Reiche, in den Ländern und vor allem in den Kommunen müßte erreicht werden können. Unsere Steuerpolitik kann natürlich nicht nur nach wirtschaftlichen, sondern muß auch nach sozialen Gesichtspunkten eingestellt werden. Vom Reichsfinanzminister, der hundertprozentig für die Industrie redete, ist zu verlangen, daß, wenn er wirklich noch überschüssige Mittel haben sollte, diese für einen noch stärkeren Wohnungsbau und eine ausreichendere Hilfe für die Erwerbslosen, Ausgesteuerten und Kurzarbeiter zu verwenden wären. Die landwirtschaftlichen Maßnahmen des Staates müßten den Zweck haben, die landwirtschaftliche Produktion zu heben und zu fördern, indem der Staat bei seinen handelspolitischen Maßnahmen die Bedeutung der eigenen Landwirtschaft für die Ernährung des Volkes und für die Handelsbilanz würdigt.

Durch Einwirkung des Staates langfristige Kredite zu niedrigen Zinssätzen für die Landwirtschaft besorgt werden. Ferner wären Maßnahmen zu treffen, die der Wiederherstellung des Preisausgleichsgewichtes für Landwirtschafts- und Industrieerzeugnisse dienen. Die Maßnahmen der Reichs- und Länderregierungen zur Bodenverbesserung und Siedlung, besonders zur Bauern- und Landarbeitersiedlung, sowie zur Urbarmachung von Oedland sind zu begrüßen, nur müßten diese dringenden innenkolonisatorischen Maßnahmen noch mehr beschleunigt und mit größeren Mitteln durchgeführt werden. Das Pachtschutzrecht müßte alsbald eine Umwandlung erfahren, durch die das einseitige Machtverhältnis zu Ungunsten des Pächters beseitigt wird. Die Regierung könnte und sollte ihrerseits auch geeignete Schritte tun, um die großen wirtschaftlichen Organisationen der Unternehmer und Arbeitnehmer einander näherzubringen. Neben der Hilfe des Staates in der gegenwärtigen Wirtschaftskrise ist die Selbsthilfe der großen wirtschaftlichen Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bei Abschaffung von Mißständen oft sehr viel wirksamer als die staatlichen. Staatliche und Selbsthilfemaßnahmen müssen sich ergänzen, um die Absatz- und Rationalisierungskrise schneller zu überwinden und die Millionen ausgeschalteter Arbeitskräfte zum Nutzen des Gesamtvolkes wieder einzuschalten.

Entschließungen

Nürnberg, 13. Oktober. Auf der Tagung des Deutschen Gewerkschaftsbundes wurden verschiedene Entschließungen gefaßt, von denen die wichtigsten mitgeteilt seien. Die Entschließungen haben folgenden Wortlaut:

Der Deutsche Gewerkschaftsbund betont die Notwendigkeit einer wesentlichen Hebung des Lohnniveaus der deutschen Arbeitnehmerschaft und erwartet von den Arbeitgebern Verständnis für eine aktive Lohnpolitik. Er bittet das Reichsarbeitsministerium und die in Betracht kommenden Schlichtungsstellen, die Gewerkschaften in ihren Bemühungen, den Stand der Löhne zu erhöhen, Unterstützung angedeihen zu lassen.

Für die Erwerbslosenfürsorge ist das dringende Gebot der Stunde neben einer bevorzugten Unterbringung der langfristig Arbeitslosen, die Verlängerung der Unterstützungsdauer für die Ausgesteuerten sowie Durchführung aller Maßnahmen, die geeignet sind, Arbeitsgelegenheit zu bieten. Notstandsarbeiten dürfen jedoch nicht dazu dienen, um ordentliche Arbeitsgelegenheiten zu schmälern. Die arbeitslosen Jugendlichen zwischen 14 und 15 Jahren müssen entweder bei Notstandsarbeiten beschäftigt oder in Kursen weiter ausgebildet werden. Das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung bedarf weiterer Beschleunigung. Die Bemessung der Unterstützungssätze nach den Löhnen, die Gewährung des Rechtsanspruches ohne Rücksicht auf Bedürftigkeit, eine befriedigende Regelung des Streikparagraphen und Einführung eines geordneten Verfahrens bleiben unabwendbare Forderungen, deren Erfüllung keinen weiteren Aufschub verträgt.

Bezüglich des Verhältnisses der Industrie zu den Gewerkschaften ist zu fordern, daß die Industrie aus der Bejahung der Gewerkschaften auch die notwendigen Folgerungen in der Praxis zieht. Insbesondere ist der endgültige Verzicht der Arbeitgeber auf jede Förderung von gewerkschaftsfeindlichen Werksgemeinschaften zu fordern. Ferner muß verlangt werden, daß die Arbeitgeber der Heranziehung von Arbeitnehmervertretern zu Verhandlungen handelspolitischer oder sonstiger internationaler Art keine Hindernisse in den Weg legen.

Angesichts der wachsenden Trust-Kartellbildungen ist überall dort, wo eine monopolistische Preisbildung den Zusammenschluß in der Rohproduktion und Halbfertigfabrikateindustrie besteht, durch gesetzlichen Zwang eine paritätische Vertretung der Abnehmer der Industrie bzw. des Handels in die Verwaltung dieser Instanzen zu berufen. Durch das Reichsgesetz ist zu bestimmen, daß Preisveränderungen monopolistischer Konzerne der Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums und einem kleinen Ausschuß des Reichswirtschaftsrates unterliegen. Die Gesamtkontrolle hat der Reichswirtschaftsrat durchzuführen.

sekretär zitiert die einstimmig gefaßte Entschließung des Preußischen Richtertages, wonach die Richter es als ihre Pflicht erachten, die Verfassung der Republik zu schützen.

Abg. Eichhoff (D. Vpt.) erklärt, wenn auch nur ein Teil der gegen die beiden Magdeburger Richter erhobenen Vorwürfe sich als berechtigt herausstelle, sei eine starke Kritik berechtigt. Die Schuldfrage sei aber solange nicht geklärt, als das Disziplinarverfahren nicht beendet sei. Der Redner verurteilt aufs schärfste jede Einmischung in ein schwebendes richterliches Verfahren und bedauert, daß Richter und Polizei nicht vertrauensvoll miteinander, sondern gegeneinander gearbeitet haben. So weit daran die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen die Schuld tragen, müssen Aenderungen erfolgen. Er bestreite dem Oberpräsidenten Hörsing nicht das allgemeine Staatsbürgerrecht zur Klärung eines Kriminalfalles beizutragen. Die Art und Weise, wie er die gesamte Justiz angegriffen und als verdorben hingestellt hat, verdiene die allerschärfste Zurückweisung. Der Redner wendet sich dann gegen die Vorwürfe, die in der großen Anfrage der Sozialdemokraten dem Preußischen Richterverein gemacht werden. Der Verein und sein Vorstand haben keine Stellung zum Magdeburger Fall genommen; was veröffentlicht wurde, ist ohne Fühlung mit dem Gesamtvorstand hinausgegangen. Der Preußische Richterverein sei seiner Gewohnheit, nicht in schwebende Verfahren einzugreifen, treu geblieben. Auf der anderen Seite habe er den dringenden Wunsch nach restloser Klärung. Er habe immer wieder auf politische Neutralität hingewirkt. Einer vernünftigen Besserung der Bestimmungen über die Untersuchung und Untersuchungshaft geht die Deutsche Volkspartei nicht entgegen. (Lebhafter Beifall bei der Deutschen Volkspartei).

Abg. Obuch (Komm.) zieht aus den Magdeburger Vorfällen den Schluß, daß das Strafrecht reformbedürftig und ein gesetzlicher Schutz gegen Mißbrauch der richterlichen Gewalt notwendig sei.

Abg. Falk (Dem.) weist die Auffassung zurück, als sei die ganze Richterschaft zu einer Verschwörung gegen die Republik zusammengeschlossen. (Lärm bei den Kommunisten). Die Magdeburger Vorgänge sind traurig genug, ohne daß sie übertrieben werden. Kölling besitzt von den Eigenschaften, die in einem Erlaß des Justizministers gefordert wurden, aber auch keine einzige. Dank verdient das Justizministerium dafür, daß es den Landgerichtsdirektor Hoffmann vom Amte suspendierte. Ob es heute schon als feststehend anzusehen ist, daß die Verfehlungen der Magdeburger Justizmänner nur disziplinär zu ahnden sind, bleibt eine offene Frage. Wenn der deutschnationale Abgeordnete Seelmann Hörsing angreift, so muß ich bedauern, daß er keine Gelegenheit fand, abzurücken von dem Briefe, den der Herr Abgeordnete Meyer-Magdeburg gegen den Minister Severing veröffentlichte. (Sehr richtig! links). Die berechtigten Vorwürfe gegen einzelne richterliche Verfehlungen, würden bei ihrer Verallgemeinerung gegen die Richterschaft ein Unrecht auch dem Staate gegenüber bedeuten. Was in Magdeburg geschah, müßte restlos aufgeklärt und ohne Ansehen der Person geahndet werden. Für die, von den Sozialdemokraten geforderte Oeffentlichkeit der Disziplinarverfahren könnte man eintreten, aber nicht für die weitergehende Forderung der Kommunisten, die Voruntersuchung öffentlich zu machen. (Beifall bei den Demokraten).

Gegen 5 Uhr vertagt das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag, 12 Uhr, vorher Erwerbslosenanträge.

Braun empfängt die Fraktionsführer

W. **Berlin, 13. Okt.** Zur Frage der Regierungsumbildung in Preußen erfährt das VDZ-Büro, daß Ministerpräsident Braun die Fraktionsführer der Regierungsparteien zu einer Besprechung für Donnerstag Nachmittag eingeladen hat. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat sich in einer Sitzung am Mittwoch vor den Plenarverhandlungen noch nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, mit der Frage der Großen Koalition beschäftigt, sondern lediglich die Geschäftslage besprochen und den Zusammenhang mit den Vorfällen am Dienstag bei der 2. Beratung der Hohenzollernvorlage.

Pfändung von Betriebsmitteln

Berlin, 13. Okt. In einer Kleinen Anfrage eines deutschnationalen Landtagsabgeordneten wurde ausgeführt, daß in der Praxis bei Steuerbeitreibungen trotz der bestehenden Schonvorschriften der Zivilprozeßordnung Betriebsmittel gepfändet würden und daß bei anschließender Versteigerung eine Verschleuderung der gepfändeten Gegenstände erfolge. Besonders in bäuerlichen Betrieben und in Betrieben des Handwerks und des gewerblichen Mittelstandes entständen auf diese Weise fühlbare Härten. Auf die Frage, was das Staatsministerium zum Schutz dieser Bevölkerungsschichten zu tun gedenke, erteilt der preußische Finanzminister, dem Amtl. Preußischen Pressedienst zufolge, nachstehende Antwort:

Zur Vermeidung der in der Anfrage bezeichneten Härten bei der Einziehung von Steuern sind auch für die preußischen Staatssteuern Anweisungen ergangen, die dem angeführten Erlaß des Reichsministers der Finanzen entsprechen. Die Beachtung dieser Vorschriften ist auch den Gemeindebehörden hinsichtlich der Gemeindesteuern nahegelegt worden. Eine Herabsetzung der Wertgrenze für die Zuziehung von landwirtschaftlichen Sachverständigen bei Steuerpfändungen erscheint nicht erforderlich, da schon nach den bestehenden Vorschriften auf Verlangen des Schuldners ohne Rücksicht auf den Betrag der Forderung in der Regel ein Sachverständiger zugezogen wird. Wenn in einzelnen Fällen als Sachverständige nicht wirklich und unbefangene Sachkenner zugezogen werden, so muß es dem Schuldner überlassen bleiben, sich gemäß § 2 Abs. 2 der Verordnung betr. das Verwaltungszwangsverfahren mit seiner Beschwerde an die Aufsichtsbehörde zu wenden.

Der Landtag zum Magdeburger Skandal

Wieder kommunistische Rüpelszenen — Langsam kommt die Ruhe wieder — Aber bis wann?

Aus dem Preußischen Landtag

208. Sitzung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Pieck (Komm.), daß das Haus heute über die kommunistischen Mißtrauensanträge gegen das Staatsministerium entscheide. Das Haus lehnt diesen kommunistischen Antrag ab. Die Mißtrauensanträge werden am Freitag zur Abstimmung gestellt.

Erster Punkt der Tagesordnung ist die dritte Beratung der Vorlage, die vom 1. Juli 1926 ab einige Ortschaften nach Wiesbaden eingemeinden will. Es handelt sich u. a. um Biebrich.

Die Vorlage wird angenommen mit einem Antrag Falks, die Eingemeindung erst am 1. Oktober 1926 vorzunehmen. Es folgt die 3. Beratung des Gesetzentwurfes über die

Trennung und Auseinandersetzung der Provinzen Ober- und Niederschlesien.

Abg. Metzenthin (D. Vpt.) beantragt die nochmalige Zurückverweisung an den Ausschuß. Gegen die Rechte wird dieser Antrag abgelehnt.

In der allgemeinen Besprechung vertrat Graf Garnier (Dtsch.-Natl.) die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Trennung für die geschaffenen Provinzen.

Abg. Goebel (Ztr.) betont den Standpunkt, daß die feierlichen Versprechungen, die Oberschlesien 1919 auf Verselbständigung gemacht wurden, gehalten werden.

Abg. Riedel (Dem.) ersucht die Rechtsparteien im Interesse Oberschlesiens und des ganzen Ostens nicht wieder die Annahme der Vorlage durch Obstruktion zu verhindern. (Zurufe rechts).

Abg. Metzenthin (D. Vpt.): Wir erkennen, das Recht Oberschlesiens als eigene Provinz an und wollen ihr alles geben, was für ihre Entwickelung notwendig ist. Der Konflikt liegt für uns nicht zwischen politischen und wirtschaftlichen, sondern politischen und rechtlichen Ueberlebungen.

Abg. Haase-Liegnitz (Wirtsch. Vergg.) verweist darauf, daß das Versprechen auf Verselbständigung Oberschlesiens von einem staatspolitisch-kräftigen Oberschlesien ausging. Das Gesetz müsse abgelehnt werden.

§ 1 wird gegen die Deutschnationalen, Kommunisten und Wirtschaftliche Vereinigung angenommen, ebenso finden die §§ 2 bis 7 Annahme. Ueber den strittigen § 8, der die Trennung öffentlich-rechtlicher Anstalten ausspricht, findet namentliche Abstimmung statt. Sie ergibt die Annahme des § 8 mit 206 gegen 26 Stimmen bei 2 Enthaltungen. Die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und ein Teil der Wirtschaftlichen Vereinigung beteiligen sich nicht an der Abstimmung. Es entwickelt sich dann eine lebhafte Geschäftsordnungsdebatte, weil gestern auf Grund des Antrages Herold erst über die Fassung der Vorlage abgestimmt wurde, wodurch die vorliegenden Aenderungsanträge ohne weiteres erledigt sind.

Das Haus verabschiedet dann die Trennungsvorlage gegen die Stimmen der Kommunisten, Deutschnationalen und Wirtschaftspartei endgültig und nimmt einen Antrag der Regierungsparteien an, wonach das Gesetz am 1. Oktober 1926 in Kraft tritt.

Ferner findet Zustimmung ein Antrag des Verfassungsausschusses, wonach der deutschnationale Antrag abzulehnen sei, der die Bildung von besonderen Aerzte-, Landwirtschaftskammern usw., in der Provinz Oberschlesien verhindern sollte.

Es folgt die zweite Beratung des Urantrages von Campe (Dt. Volksp.), Falk (Dem.), Leid (Soz.) auf Annahme eines Gesetzentwurfes zur Aenderung des Gesetzes über die Bestellung von Mitgliedern des Reichsrates durch die Provinzialverwaltungen. Darin wird u. a. bestimmt, in der Reichsratsvollsitzung werden die Stimmen Preußens gemäß der Entscheidung der Vorberatung einheitlich durch ein vom Staatsministerium bestimmtes Mitglied abgegeben. Die Vorlage konnte bisher nicht erledigt werden, da die Deutschnationalen, das Zentrum, die Völkischen und die Deutsch-Hannoveraner Obstruktion übten.

Bei der Abstimmung über die Bestimmung betr. die einheitliche Stimmabgabe übten die erwähnten Parteien wieder Obstruktion. Es werden nur 189 Stimmen abgegeben. Das Haus ist daher beschlußunfähig.

Vizepräsident Dr. von Kries beraumt sofort eine neue Sitzung an.

Der kommunistische Abgeordnete Gohlke wird wegen Beschimpfung der anderen Parteien des Hauses von der Sitzung ausgeschlossen.

Darauf wird die Besprechung der Justizvorgänge in Magdeburg fortgesetzt.

Abg. Brückner (Soz.) wendet sich gegen die völkische Presse, die den Linksparteien vorgeworfen habe, sie hätten sich nur schützend hinter Haas gestellt, weil er Jude sei. Nach der „Börsenzeitung" solle es sich jetzt nicht mehr um einen Fall Kölling-Haas, sondern um einen Fall Hörsing-Haas handeln. Man richte sich hier nach dem Wort: Ob Recht, ob unrecht, der Jude wird verbrannt! Wenn man hier nicht von Fehlgriffen des Untersuchungsrichters Kölling sprechen wolle, dann wisse er nicht, wann man das überhaupt tun solle. Er kritisiert weiter die Unterbringung und Behandlung politischer Untersuchungsgefangener, u. a. in Königsberg. Dort würden auch eben verhaftete 14- und 16jährige weibliche Untersuchungsgefangene mit Kupplerinnen und Dirnen wochenlang in einem Raum zusammengesperrt.

Staatssekretär Fritze betont, eine Reihe der vom Abg. Brückner erwähnten Verfehlungen hätten sich nicht als zutreffend erwiesen. So habe u. a. das Taschenbuch von Haas bei der Untersuchung keine Rolle gespielt. Der Redner hebt den ernsten Willen der Justizverwaltung hervor, eine volle Klarstellung der Magdeburger Vorgänge herbeizuführen. Er zitiert den in gleicher Richtung gehenden Beschluß des Preußischen Richtertages. Kölling habe bei den Angriffen gegen ihn nicht mehr aus noch ein gewußt. Irgendwelche Verfehlungen zu decken, sei nicht die Absicht der Justizverwaltung. Der Justizminister habe am 8. September eine Rundverfügung erlassen, wonach bei Bestellung der Untersuchungsrichter mit besonderer Sorgfalt vorgegangen werden soll. Der Staats-

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 240. Zweites Blatt. Donnerstag, den 14. Oktober 1926.

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 14. Oktober 1926.

Die Automobilstraßen

Gelegentlich der kürzlichen Wiesbadener Tagung der Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau, über die wir bereits berichteten, stand auf der Tagesordnung auch der Vorentwurf der Gesellschaft zu einem deutschen Kraftwagenstraßennetz, und einem Fernstraßennetz. Die Studiengesellschaft als neutrale Stelle hält sich verpflichtet, im Rahmen der von ihr gepflegten Aufgaben gerade auf die Klärung des Hauptverkehrsstraßennetzes beschleunigt hinzuwirken. Hierbei sei auch erwähnt, daß alle Länder mit größerem Kraftwagenverkehr an der planmäßigen Aufstellung eines solchen Netzes arbeiten, und daß aus den Netzen der einzelnen Länder gewisse internationale Hauptstraßenzüge festgelegt werden. Als Ausgangspunkte eines solchen Verbindungsnetzes kommen die Gewinnungsstellen der Rohstoffe, die Haupterzeugnisstellen der Industrie, die Hauptgewinnungs- und Verarbeitungsstellen der landwirtschaftlichen Produkte sowie sämtliche für Rohstoffe, Industrie und Landwirtschaft bedeutendsten Verbraucherstellen in Frage. Da die Herstellung selbständiger Kraftwagenbahnen nicht tragbar ist, müssen die vorhandenen Straßenstrecken allmählich umgestaltet und in Verbindung mit Neubaustrecken in ein zusammenhängendes, den Wirtschaftsverhältnissen entsprechendes Kraftwagenstraßennetz gebracht werden. Neubaustrecken kommen zur Umgehung, zur Ausgradigung und zur Vermeidung von Niveaukreuzungen mit starren Verkehrswegen in Frage. Das gesamte deutsche Kraftwagenstraßennetz setzt sich folgendermaßen zusammen: 1. Fernstraßen, die im Durchgangsverkehr wichtige Wirtschaftsgebiete verbinden, 2. Straßen erster Ordnung (alle Hauptstraßen zur Vermittelung des Durchgangsverkehrs der verschiedenen Landesteile unter besonderer Betonung des Zugangs zu den wichtigeren Ortschaften, Eisenbahnhaltestellen, Flughäfen), 3. Straßen zweiter Ordnung, das sind alle dem Bezirksverkehr dienenden Straßen, soweit sie zur Herstellung wirtschaftlich notwendiger, zwischengemeindlicher Verbindungen notwendig sind. Der Vorentwurf des Fernstraßennetzes ist fertiggestellt; das gesamte Netz weist 15 000 Kilometer Länge auf. Das Straßennetz erster Ordnung ist in Bearbeitung, das Netz der Straßen zweiter Ordnung soll zunächst nur nach obigen Grundsätzen zur Feststellung gelangen. Die interessierten Gemeinden und Wirtschaftsverbände werden gut tun, sich mit der Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau in Berlin-Charlottenburg in Verbindung zu setzen.

Von der Emschergenossenschaft

Vom Vorstand der Emschergenossenschaft in Essen wird uns geschrieben: „In einem Teil der Presse ist auszugsweise eine von Dr. Imhoff, dem Geschäftsführer des Ruhrverbandes, verfaßte Denkschrift „Vorschläge zu Ersparnissen bei der Emschergenossenschaft“ abgedruckt. Die Denkschrift kommt zu dem Ergebnis, daß die Beiträge zur Genossenschaft ermäßigt werden könnten durch Herabsetzung der Verwaltungskosten und dadurch, daß gewisse jetzt aus laufenden Mitteln bestrittene Ausgaben auf den außerordentlichen Haushalt genommen, d. h. durch Anleihen gedeckt werden könnten. Der Gesamtvorstand hat die Vorschläge geprüft. Dabei ist festgestellt, daß sie in allen wesentlichen Punkten auf Irrtum beruhen und daher nicht durchführbar sind. Eine Verringerung der Verwaltungskosten, insbesondere eine Verringerung der schon stark herabgesetzten Zahl der Angestellten, würde die Erfüllung der der Genossenschaft obliegenden gesetzlichen Aufgaben, die sachgemäße Durchführung der umfangreichen in den nächsten Jahren vorgesehenen Bauvorhaben, sowie die einwandfreie Unterhaltung und den zweckmäßigen Betrieb der ausgeführten Anlagen unmöglich machen. Die Uebernahme der Kosten für die Erneuerung und Ergänzung bestehender Anlagen und der Kosten für die Beseitigung von Bergschäden an Genossenschaftsanlagen von dem ordentlichen auf den außerordentlichen Haushalt hält der Vorstand für unzulässig. Gleichwohl wird der Vorstand nach Rückkehr des jetzt in Amerika befindlichen Herrn Dr. Imhoff diesem Gelegenheit geben, seine Vorschläge mit dem Vorstande nochmals zu erörtern.“ — Vielfach wird bemängelt, daß bei Grundstückserwerbungen verhältnismäßig hohe Entschädigungen bezahlt worden seien.

In der Denkschrift von Dr. Imhoff wurde ausgeführt: „Die Emschergenossenschaft ist so ziemlich am Ende ihrer Ausbauarbeiten zur Regelung der Abwässerfrage angelangt. Der von Rheininteressenten gewünschte Bau einer Emscher-Kläranlage am Rhein, für die 3½ Millionen Mark in den laufenden Etat eingesetzt waren, wird hier als nicht notwendig bezeichnet. Für die Interessen des Emschergebietes wird die Kläranlage sogar als schädlich angesehen. Einer der Gründe, weshalb die Industrie sich immer mehr am Rhein ansiedelt, ist der, daß die Werke dort am leichtesten ihr Abwasser loswerden können. Um den in der ursprünglich geplanten Emscherkläranlage angesammelten Schlamm zu beseitigen, sollte ein Schlammkraftwerk errichtet werden, dessen Kosten auf 7 Millionen geschätzt wurden. Das Kraftwerk könnte die Kosten der Kläranlage nicht mitbezahlen. Auch aus diesem Grunde muß der Plan der Klär-Emscheranlage aufgegeben werden. Durch Verzicht auf diese neuen Aufgaben ist es möglich, die Betriebskosten auf die Hälfte zu ermäßigen; sie betragen künftig nur noch 1 Million im Jahr. Die Bautätigkeit der Genossenschaft wird künftig auf jährlich 1.5 Millionen Mark geschätzt. Entschrechend diesen Summen für Betrieb und Bau darf die Verwaltung künftig höchstens 10 Prozent der Baukosten und 25 Prozent der Betriebskosten, also 400 000 ℳ jährlich betragen. Die Verwaltungskosten müssen also von 1 400 000 auf 400 000 ℳ herabgesetzt werden.“

Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Dortmund

Die Industrie- und Handelskammer Dortmund hielt am 8. ds. Mts. ihre erste Sitzung nach der Sommerpause ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende, Dr. Ing. Jucho, dem am 21. 8. 26 verstorbenen Ehrenvorsitzenden der Kammer, Kommerzienrat Wilhelm Köster, einen sehr warmen Nachruf.

Die Versammlung stimmte nach einem Bericht des ersten Geschäftsführers Dr. Martin einer Anzahl von Anträgen auf Vereidigung von Sachverständigen zu. In öffentlicher Sitzung wurden alsdann Ingenieur Georg Böttger, Dortmund, Zivil-Ingenieur Arthur Osenberg, Dortmund, Diplom-Bücherrevisor Dr. Hiller, Dortmund, Bücherrevisor und Volkswirt Reinold Specht, Castrop-Rauxel, Professor Dr. Ing. F. Häusser, Dortmund-Eving, Kaufmann Wilhelm Johann Schulte, Dortmund und Handelschemiker Dr. Hubert Pfeiffer, Dortmund, vereidigt. Zu Wahlleitern für

die im Dezember ds. Js. stattfindenden Handelskammerwahlen

wurden auf Vorschlag des ersten Geschäftsführers ernannt: Gust. Wiskott und Gust. Maiweg für die Wahlgruppen 1, 4 und 6 (Wahlbezirk Ganzer Kammerbezirk) und 2 (Wahlbezirk Dortmund Stadt und Land); E. W. Schulte und F. D. Marx für die Wahlgruppe 5 (Wahlbezirk Dortmund Stadt und Land); Wilh. Schüerhoff und E. Hobrecker für die Wahlgruppen 2 und 5 (Wahlbezirk Hamm Stadt und Land). Für die Wahlgruppen des Stadt- und Landkreises Hörde (2, 3 und 5) finden diesmal keine Wahlen statt.

Die von der Geschäftsführung vorgelegte Liste der Handelsrichter, stellv. Handelsrichter und Ersatzmänner wurde genehmigt; zugewählt wurden Louis Brügmann, i. Fa. Brügmann u. Sohn und Willy Theobald, Direktor der Vereinigten Asbestwerke Danco, Wetzell u. Co., G. m. b. H.

Ueber die Kanalpläne des Westens

berichteten Dr. Martin und Direktor Kölven.

Ersterer gab einen Ueberblick über die geplanten Wasserstraßenbauten im Gebiete des Rheins, der Ems und der Weser einschließlich der Pläne für den Mittellandkanal und den Hansakanal.

Der Bau des Aachen-Rhein-Kanals wird als unwirtschaftlich abgelehnt.

Direktor Kölven ging auf den Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals und auf den Bau des Hansakanals des näheren ein. Den baldigen Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals bezeichnete er zur Aufrechterhaltung der Lebensfähigkeit der Dortmunder Hüttenwerke für dringend notwendig. Der Ausbau der Strecke Dortmund-Herne bis Bergeshövede kann dem Dortmund-Ems-Kanal nicht zur Last gelegt werden, da diese Strecke schon wegen des mit Vollendung des Mittellandkanals anwachsenden Verkehrs entsprechend erweitert werden muß.

Der Berichterstatter wies auf die Stellungnahme des Hauptausschusses im Weser-Ems-Wasserstraßenbeirat hin, der sich für den Ausbau sowohl des Dortmund-Ems-Kanals, als den Bau des echten Hansakanals ausgesprochen hat.

In das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung ist der Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals bedauerlicherweise nicht aufgenommen, obwohl der Dortmund-Ems-Kanal unter den Kanalplänen der Regierung an erster Stelle steht.

Herr Generaldirektor Fickler hob die wirtschaftliche Bedeutung des Hansakanals für den rheinisch-westfälischen Bergbau besonders hervor.

Die Versammlung schloß sich der den Ausbau beider Kanäle befürwortenden Entschließung des Hauptausschusses des Weser-Ems-Wasserstraßenbeirats an und erwartet, daß sich auch die Reichsregierung hierzu bekennen wird.

Herr Dr. Streese berichtete

über die Gewerbesteuerveranlagung.

Diese hat ergeben, daß namentlich die Bestimmungen über die Nichtabzugsfähigkeit der Miet- und Pachtzinsen und der Schuldzinsen zu außergewöhnlichen Härten führt, sodaß eine baldige Aenderung dieser Bestimmungen geboten erscheint. Da die Veranlagung, deren endgültige Ergebnisse zwar noch nicht vorliegen, für die Gemeinden voraussichtlich zu unerwarteten, in den Haushaltsplänen nicht vorgesehenen Mehreinnahmen führen wird, die für die Gewerbetreibenden entsprechende Mehrausgaben zur Folge haben, mit denen in dieser Höhe nicht zu rechnen war, so scheint es dringend geboten, daß die Gemeinden entsprechend dem Ministerialerlaß vom 9. 9. 26 die nach der Gewerbesteuerveranlagung sich ergebenden Mehreinnahmen zu einer entsprechenden Senkung der Gewerbesteuerzuschläge verwenden. Die Versammlung nahm von diesen Ausführungen zustimmend Kenntnis.

Ueber die Bestrebungen, durch gesetzliche Maßnahmen

Lehrlingshöchstzahlen

für das Handelsgewerbe einzuführen, sprach der stellv. Geschäftsführer Dr. Fischer. In der Aussprache wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, der Ausbildung des kaufmännischen Nachwuchses größere Bedeutung beizumessen, da sich infolge des Krieges und in der Nachkriegszeit ein großer Mangel an gut ausgebildeten Kräften geltend gemacht hat. Ein Bedürfnis, eine Höchstzahl für Lehrlinge im Handelsgewerbe gesetzlich festzulegen, kann auch nach Auffassung der Versammlung nicht anerkannt werden.

Weiter sprach der erste Geschäftsführer über

das Problem der Arbeitslosigkeit und das Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Die schwere Krise auf dem Arbeitsmarkt kann nach seiner Auffassung durch staatliche Maßnahmen zwar vorübergehend gemildert, aber auf die Dauer nicht gelöst werden. Die Lösung des Problems muß durch die Wirtschaft selbst erfolgen, in erster Linie durch Intensivierung der Landwirtschaft und ein großzügiges Heimstätten- und Siedlungswerk. Die z. Zt. zahlreich auftauchenden Kanalbaupläne versprechen allein keine Besserung. Zu dem Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reiches muß ein besonderes preußisches Programm hinzutreten. Staat, Gemeinde und Wirtschaft müssen sinnvoll zusammen arbeiten.

Die Geschäftsführung wurde beauftragt, sich für eine Abschaffung der Bankprovisionen, die vor dem Kriege im Bankwesen nicht üblich waren, einzusetzen.

Viehmarkt in Castrop-Rauxel. Der Viehmarkt, der gestern auf dem Platze an der Viktoriastraße abgehalten wurde, litt unter der Ungunst der Witterung. Nach amtlicher Ermittlung waren 182 Schweine angetrieben. Die Nachfrage war mäßig. Es wurden folgende Preise im Durchschnitt erzielt: 6—8 Wochen-Ferkel 25—30 RM., 8—10 Wochen alte 35—40 RM., 10—12 Wochen alte 50—60 RM., 12 bis 16 Wochen alte 60—70 RM.

Polizeiausstellung und Wach- und Schließgesellschaft. Auf Beschluß des Ministeriums des Innern stellt der Verband der Wach- und Schließgesellschaften (Kölner Verband) E. V., dem auch die Bochumer Wach- und Schließgesellschaft m. b. H. als Mitglied angehört, auf der Großen Polizei-Ausstellung in Berlin aus, die auf dem Ausstellungsgelände am Kaiserdamm in Berlin vom 25. September bis 17. Oktober 1926 stattfindet. Wir weisen darauf hin, daß die ausgestellten, das Wesen des Wach- und Schließgewerbes wiedergebenden Gegenstände, Statistiken usw. in der Funkhalle, Stand 21, zu besichtigen sind. (Siehe Anzeige in der vorliegenden Ausgabe des Stadtanzeigers.)

— **Sturmschäden.** Der Sturm, der mit unerhörter Wucht in den letzten Tagen und Nächten über unsere Gegend dahinbrauste, hat Schäden mannigfacher Art angerichtet. Namentlich die Dachdecker und Glaser haben zu tun bekommen. Auch an Schornsteinen und Kaminen gab es Beschädigungen zu beseitigen. Vielfach wurden auch ganze Umzäunungen umgeworfen. Wie stark der Sturm war, erhellt daraus, daß z. B. an der Straße Castrop—Holthausen dicke Bäume wenige Meter über dem Erdboden wie Streichhölzer umgeknickt wurden. Zum Glück sind aber, soweit wir bis jetzt feststellen konnten, nirgendwo Menschen zu Schaden gekommen.

— **Der Sportverein Castrop-Rauxel 02** bittet uns, darauf hinzuweisen, daß für alle aktiven Spieler, auch die der unteren Mannschaften, heute Nachmittag 4 Uhr Training stattfindet. Allen aktiven Mitgliedern des Vereins wird die Teilnahme zur unbedingten Pflicht gemacht.

Sport- u. Turnprüfung der Abiturienten. Gestern fand auf dem Sportplatze an der Karlstraße die leichtathletische Leistungsprüfung der diesjährigen Abiturienten des hiesigen Realgymnasiums statt. Ein ungünstiger Wind und die Nässe des Platzes beeinträchtigten die Leistungen außerordentlich. Zugegen waren der Direktor, der Turnlehrer Stöcker und mehrere Herren vom Gymnasium. Der obligate Marsch und das Schlagballspiel wird bei günstiger Witterung zum Austrag kommen.

Lustbarkeiten am Allerseelentage, Buß- und Bettag und am Totensonntag. An den Vorabenden des Bußtages und der dem Andenken der Verstorbenen gewidmeten Jahrestage (Allerseelentag und Totensonntag) dürfen weder öffentliche, noch private Tanzvergnügungen, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden. An den vorgenannten Tagen selbst dürfen außer öffentlichen und privaten Tanzvergnügungen auch theatralische Vorstellungen, sowie Lichtspielvorführungen, Schaustellungen und öffentliche Lustbarkeiten nicht stattfinden. Von diesem Verbot werden ausgenommen: 1. Darbietungen geistlicher Musik, 2. theatralische Vorstellungen ernsten Inhalts, die von der Polizeibehörde als der Bedeutung des Tages angemessen, genehmigt werden; 3. Lichtspielvorführungen ernsten, religiösen oder legendären Inhalts, die von der Polizeibehörde als der Bedeutung des Tages angemessen, genehmigt werden. Ebenso die Vorführung von Lehr- und solchen Filmen, die für volksbildend erklärt worden sind. Die Vorführungen dürfen jedoch nicht vor 6 Uhr abends beginnen und keine andere Musikbekleidung als solche durch Harmonium haben. In den für die Aufführungen (1., 2., 3.) benutzten Räumen darf ein Schankbetrieb nicht stattfinden. Zu den Schaustellungen im Sinne der vorgenannten Verordnung gehören nach Ausführungen der Bochumer Polizei im „Bochumer Anzeiger“ vom 13. 10. 1926 (Nr. 240) auch Veranstaltungen von Sport- und Turnvereinen, die nicht lediglich auf den Kreis der Vereinsmitglieder beschränkt sind, sondern einer unbeschränkten Anzahl von Personen, in der Regel gegen ein Eintrittsgeld, den Zutritt zu den sportlichen Veranstaltungen gestatten. Hiernach sind also auch Rennen, Boxkämpfe, Fußballwettspiele und ähnliche Veranstaltungen an den genannten Tagen verboten.

Nachtbereitschaftsdienst der hiesigen Apotheken

Donnerstag, den 14. Oktober, von abends 7 Uhr bis 7 Uhr morgens:

Kronen-Apotheke, Münster Straße.

Die **beiden städtischen Neubauten**, der Anbau an der Höheren Mädchenschule und die Turnhalle bei der Viktoriaschule, wachsen flott heran, sodaß ihre Vollendung im Rohbau nicht mehr fern ist. Die Bauten erregen in ihrer jetzigen Form bereits Tag für Tag immer mehr das Interesse der Passanten. Hoffen wir, daß die Bauten die auf sie gesetzten Hoffnungen erfüllen und zur in Aussicht genommenen Zeit der geistigen und körperlichen Heranbildung unseres Nachwuchses dienstbar gemacht werden können. Die rechtzeitige Fertigstellung ist diesmal besonders wichtig, da von ihr die Erteilung der Erlaubnis zum Ausbau der Höheren Mädchenschule zum Lyceum abhängig ist.

Das Stadttheater Bochum schreibt uns: „Die drei alten Vormieteringe des Stadttheaters Bochum sind endgültig abgeschlossen. Da nun weitere Plätze nicht mehr abgegeben werden können, hat die Theaterleitung sich bei den zahlreich verspätet eingegangenen Anmeldungen entschlossen, einen neuen Ring für Wochentags zu eröffnen. Die erste Vorstellung des neuen Ringes (rot) soll im November stattfinden. Die Einzeichnungen können schon jetzt vorgenommen werden. Die Preis- und Fahrvergünstigungen bleiben selbstverständlich die gleichen. Die Werbeanmeldungen werden ebenso wie bei den alten Ringen den Mitarbeitern angerechnet. Die Mitteilung über die endgültigen Werbevergünstigungen kann erst in der nächsten Woche geschehen. Der Sonntagsring (grün) hat seine erste Vorstellung kommenden Sonntag-Nachmittag. Zu dieser Vorstellung werden an auswärtige Theaterbesucher auch Einzelkarten ausgegeben. Die Vormieter des grünen Ringes erhalten ihre Vormietekarte in diesen Tagen zugestellt, ebenfalls die Kartenblocks für die Wahlvorstellungen. Da „Mignon“ bereits im vorigen Jahre als Wahlvorstellung gegeben worden ist, so ist in diesem Jahre mit einer Wiederholung in einem andern Ring als Pflichtvorstellung nicht zu rechnen. Es wird allen auswärtigen Besuchern diese Nachmittagsvorstellung besonders empfohlen. Die Straßenbahngesellschaften haben gestattet, daß die Vormieter des grünen Ringes, sofern sie die Straßenbahn benutzen, nicht nur für die Hinfahrt, sondern auch für die Rückfahrt jeden beliebigen fahrplanmäßigen Wagen wählen können. Für die Wochentagsringe bleibt die Sonderwagenverpflichtung für die Rückfahrt bestehen. Die erste Wahlvorstellung für alle Ringe findet Sonnabend, den 23. statt. Gegeben wird Leo Fall's Operette „Der liebe Augustin“. Anmeldungen können bereits jetzt an die Theaterkasse gesandt werden.

14. Oktober 1772: Gründung der Preußischen Seehandlung (Preußische Staatsbank). 1806: Schlachten bei Jena und Auerstedt.

Die Pfändung von Betriebsmitteln bei Steuerrückständen. In einer Kleinen Anfrage eines deutschnationalen Landtagsabgeordneten wurde ausgeführt, daß in der Praxis bei Steuerbeitreibungen trotz der bestehenden Schonvorschriften der Zivilprozeßordnung Betriesmittel gepfändet würden und daß bei anschließender Versteigerung eine Verschleuderung der gepfändeten Gegenstände erfolge. Besonders in bäuerlichen Betrieben und in Betrieben des Handwerks und des gewerblichen Mittelstandes entständen auf diese Weise fühlbare Härten. Auf die Frage, was das Staatsministerium zum Schutz dieser Bevölkerungsschichten zu tun gedenke, erteilt der preußische Finanzminister, dem Amtlichen Preußischen

Eingesandt

Dem einen seine Eule ist ....

In der Presse erschien in den letzten Tagen ein Artikel, mit dem Hinweis auf das von der Postverwaltung Castrop-Rauxel in Betrieb genommene neue Last-Auto. Erneuerungen sind immer sehr schön und besonders, wenn dadurch allen geholfen wird. Zum Postauto gehört selbstverständlich ein Chauffeur, und diesen scheint die Postverwaltung nicht anders erübrigen zu können, als daß dem Dorf Rauxel (nach neuerer Bezeichnung Castrop-Rauxel „Eins“) die Sonntags-Post-Bestellung genommen wurde. Begründung: In Landbezirken wird Sonntags keine Post zugestellt. (Den Ausdruck Landbezirk hat die obere Postbehörde sicherlich nur für ganz gottverlassene und unbewohnte Landstriche, aber nicht für Teile der neugebildeten Stadt Castrop-Rauxel festgelegt.)

Die Leidtragenden im Dorf Rauxel haben schon immer ein gewisses Vorurteil gegen durch die Stadtbildung bedingte und in Aussicht genommene Verbesserungen gehabt, aber mit Abschaffung der Sonntags-Post-Bestellung den Anfang zu machen, geht doch gegen die Hutschnur. Vielleicht helfen diese Zeilen, daß diese neue „Errungenschaft“ sofort wieder verschwindet.

Mehrere ehem. Dörfler.

Briefkasten

Castrop-Rauxel 4. V. V. Da Sie uns nicht bekannt sind und die Adressenangabe fehlt, können wir das „Eingesandt“ nicht bringen. Vielleicht sprechen Sie mal bei uns vor zwecks Rücksprache.

Pressedienst zufolge, nachstehende Antwort:

Zur Vermeidung der in der Anfrage bezeichneten Härten bei der Einziehung von Steuern sind auch für die preußischen Staatssteuern Anweisungen ergangen, die dem angeführten Erlaß des Reichsministers der Finanzen entsprechen. Die Beachtung dieser Vorschriften ist auch den Gemeindebehörden hinsichtlich der Gemeindesteuern nahegelegt worden. Eine Herabsetzung der Wertgrenze für die Zuziehung von landwirtschaftlichen Sachverständigen bei Steuerpfändungen erscheint nicht erforderlich, da schon nach den bestehenden Vorschriften auf Verlangen des Schuldners ohne Rücksicht auf den Betrag der Forderung in der Regel ein Sachverständiger zugezogen wird. Wenn in einzelnen Fällen als Sachverständige nicht wirkliche und unbefangene Sachkenner zugezogen werden, so muß es dem Schuldner überlassen bleiben, sich gemäß § 2 Abs. 2 der Verordnung betr. das Verwaltungszwangsverfahren mit seiner Beschwerde an die Aufsichtsbehörde zu wenden.

Stadtteil Castrop

Totenglocke. Am heutigen Nachmittage wird vom Elternhause, Widumerstraße 39, der im Alter von 43 Jahren in Querfurt gestorbene Stadtsekretär Ernst Kalthoff zur letzten Ruhestätte auf dem hiesigen evgl. Friedhof überführt. Der Verstorbene begann seine Beamtenlaufbahn bei der Amtsverwaltung Rauxel, war dann längere Zeit in der Stadtverwaltung Worbis tätig und wurde schließlich Stadtsekretär in Querfurt. Die dortige Zeitung widmet dem Dahingeschiedenen folgenden Nachruf:

„Stadtsekretär Ernst Kalthoff ist am Sonntag früh 6 Uhr im Diakonissenhause zu Halle, wo er Heilung von einem schweren Leiden suchte, gestorben. Der plötzliche Tod dieses im besten Alter stehenden Mannes erregt die allgemeine Teilnahme in der ganzen Stadt; hat es doch Kalthoff verstanden, in den 14 Jahren seiner Tätigkeit als Stadt- und Polizeisekretär sich die Anerkennung seiner Vorgesetzten, die Achtung seiner Mitarbeiter und all derer zu erringen, mit denen er dienstlich zu tun hatte. Sein vornehmer Charakter, sein lauteres Wesen und sein immer tätiges Interesse an den Geschicken unserer Stadt, haben ihm einen Freundeskreis geworben, der trauernd an der Bahre dieses viel zu früh Verstorbenen steht. Auch wir verlieren in ihm einen treuen, selbstlosen Mitarbeiter und wir können an unserer Trauer ermessen, wie groß der Schmerz derer sein muß, die mit ihm die Liebe ins Grab senken."

Im Nachruf des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung heißt es u. a.: „14 Jahre hat er der Stadt und ihrer Einwohnerschaft in schwersten Zeiten in vorbildlicher Hingabe und Treue gedient. Mit Rat und Tat hat er jedem dienst- und hilfsbereit zur Seite gestanden und überall gefördert und geholfen, wo es möglich war. Sein offenes und aufrichtiges Wesen und sein lauterer Charakter haben ihm überall Freunde erworben. Die Stadt Querfurt verliert in ihm einen ihrer treuesten und zuverlässigsten Beamten. Schmerzlich beklagen wir seinen viel zu frühen Tod. Sein Andenken lebt unter uns fort in Ehren."

— **Das Herbstkonzert des MGV. „Liederhalle"** beginnt heute abend pünktlich um 8 Uhr im großen Metropol-Theater-Saal. Die Besucher werden gebeten, so zeitig zu kommen, daß sie zu diesem Zeitpunkte ihre Plätze eingenommen haben. Nur so lassen sich unliebsame Störungen vermeiden. Die Texte der beiden Haupt-Chorwerke des Abends: „Lob Gottes" und „Columbus letzte Nacht" sind im Festbuche enthalten, das zum Preise von 30 Pfg. an der Kasse zu haben ist. (Siehe Anzeige!)

Die Detmolder Militärkapelle ist leider nicht in der Lage, am heutigen Tage auf dem Marktplatz ein Platzkonzert zu geben; der Wunsch des MGV. „Liederhalle", allen Mitbürgern auf diese Weise unentgeltlich einen seltenen Kunstgenuß zu bereiten, kann daher nicht in Erfüllung gehen.

— **Erbschaft, die im Monde liegt?** Zur Abwechslung spukt hier mal eine Millionenerbschaft, auf die einer hier in der Bochumer Str. ansässigen Familie acht Erben Anspruch haben sollen. Vor 100 Jahren soll der Urgroßvater der Frau nach Holländisch-Indien ausgewandert sein und bei seinem Ableben rund 17 Millionen Reichsmark hinterlassen haben. Die Erbschaft soll viele Jahre auf einer holländischen Bank gelegen haben. Wir wünschen der betreffenden Familie gern, daß sie ihren Anteil an der Erbschaft erhält. Hoffentlich liegt die Erbschaft nicht im Monde.

— **Die Straßenbauten,** welche von der Fa. Niggemann & Mielke, Soest, für die Rechnung des Landkreises in der Stadt Castrop-Rauxel ausgeführt werden, schreiten rüstig weiter. Zurzeit ist man dabei, den verkehrsreichsten Teil der Münster Straße im Zentrum von Alt-Castrop mit der „Topeka"-Decke zu versehen. Die Arbeiten werden gerade hier möglichst beschleunigt zur Durchführung gebracht, um der Verkehrsbehinderung, die sich nun einmal nicht vermeiden läßt, schnellstens ein Ende zu bereiten. Wenn die Arbeiten bis zum Bahnübergang an der Münster Straße fertig gestellt sind, kommt die Herner Straße an die Reihe. Es sind noch weitere Straßen in unserer Gegend für den Ausbau in der genannten Form in Aussicht genommen, so u. a. insbesondere auch noch im Stadtteil der Stadt, in Frohlinde, und in Marten. Vorläufig hat die Firma hier bis zum Frühjahr Beschäftigung.

— **Autounfall.** Zu dem gestern gebrachten Bericht über einen Autounfall in Westerfilde wird uns von dem Autobesitzer mitgeteilt, daß die Panne nicht so schwer war, wie es nach dem Bericht den Anschein gewinnen könnte. Der Wagen hat die Heimfahrt aus eigener Kraft antreten können. Daß durch die „Panne" niemand zu Schaden kam, erhellte ja auch schon aus unserer gestrigen Meldung.

Stadtteil Habinghorst

K. K. V. „Hansa" Castrop-Rauxel-Nord. Die Wohltätigkeitsfeier, die der K. K. V. „Hansa" Castrop-Rauxel-Nord in Verbindung mit dem zweiten Stiftungsfest am Sonntag, den 17. Okt., abends 7,15 Uhr im Wesselschen Saale zu begehen gedenkt, verspricht, dank der umfangreichen, umsichtig von einem rührigen Festausschuß getroffenen Vorbereitungen, einen überaus glanzvollen Verlauf zu nehmen. Neben Ansprachen, Konzert, Rezitationen und Tanz ist für Ueberraschungen aller Art gesorgt. Insbesondere lädt Fortuna zu einer reich ausgestatteten Tombola. Aus der abwechselungsvollen Festfolge seien hier nachstehende Konzertstücke, die zum Vortrag gelangen, erwähnt: „Feuert los," Marsch von Urbach, „Rosen aus dem Süden", Walzer von Strauß, Große Phantasie aus der Oper „Rigoletto von Verdi, Melodien aus der Operette „Der Zigeunerbaron" von Strauß, „Abschied der Gladiatoren", Marsch von Blankenburg, Ouvertüre zur Oper „Dichter und Bauer", von Supee, Reminiszenzen aus der Oper „Der Bettelstudent". von Millöcker, „An der Weser" (Trompetensolo), von Pressel, „Biwakstreiche", Marsch von Oscheit. Aehnlich feinsinnig sind auch die Rezitationen zusammengestellt, die der Vortragsmeister H. Krieter-Dortmund, zu Gehör bringen wird. Hoffentlich erfüllen sich auch in finanzieller Hinsicht alle auf die Feier gesetzten Erwartungen, damit für den gedachten wohltätigen Zweck eine hübsche Summe herauskommt.

⚒ **Grubenunfall auf der Zeche „Victor".** Durch Zubruchgehen einer Strecke wurden am Montag im Untertagebetriebe der Zeche „Victor" mehrere Bergleute durch die hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet. Nach infolge Nachsturzes ungemein schwierigen Bergungsarbeiten gelang es, die Verschütteten bis auf einen lebend, wenn auch verletzt, zu retten. Der Bergmann Juchhems aus Habinghorst — Vater zweier Kinder — konnte jedoch leider nur als Leiche unter den Trümmern der Strecke hervorgeholt werden. Der Bruder des Verunglückten beteiligte sich heldenhaft an den Rettungsarbeiten. Der Witwe des verunglückten Bergknappen wird allgemein herzlichste Teilnahme entgegengebracht.

Einheitskurzschrift. Am 21. Oktober d. J., abends 8 Uhr, findet im Lokale der Wirtschaft Glasmacher, Habinghorst (Ecke Josefstraße) eine Versammlung zwecks Gründung eines Vereins zur Pflge der Einheitskurzschrift statt. Interessenten werden gebeten, sich zur genannten Zeit einzufinden.

Filmschau

Ein gewaltiger Schiffskampf. Es ist wohl nur dem geringsten Teil der Sterblichen jemals vergönnt, den Kampf zweier großen Schiffe aus nächster Nähe zu beobachten. Es ist deshalb eine ganz besondere Sensation für alle, einen solchen Kampf in all seinen Phasen bis zum furchtbaren Ende miterleben zu können. In dem großen Sonderfilm „Surcouf, der König der schwarzen Flagge", der im Metropol-Theater ab Freitag zur Vorführung gelangt, bildet einen der Höhepunkte der Kampf des Freibeuterschiffes gegen ein großes englisches Kriegsschiff. In keinem Film bisher ist ein Kampf von solchen Ausmaßen je gezeigt worden. In keinem Film ist je von allen Beteiligten, vom Hauptdarsteller bis zum letzten Komparsen, so draufgängerisch u. tollkühn gespielt worden. Für keine Sensation ist der Ausdruck „atemraubende Spannung" so gerechtfertigt wie für diesen gewaltigen Kampfakt in „Surcouf, der König der schwarzen Flagge." Der Film dürfte gerade heute bei dem Mangel an sensationellen Filmen jedem Theaterbesucher hochwillkommen sein.

Aus Westdeutschland

Westfälische Herdbuchgesellschaft

Dortmund. In einer Sitzung des Ausschusses der „Westfälischen Herdbuchgesellschaft" in Hamm wurde mitgeteilt, daß der vom Kreise Beckum für die diesjährige Wanderausstellung der „Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft" in Breslau gestiftete Ehrenpreis nicht hat verliehen werden können, weil in der dafür bestimmten Gruppe kein erster Preis vergeben werden konnte. Dieser Ehrenpreis soll im nächsten Jahre auf der Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Dortmund verteilt werden. — Aus dem vom Zuchtinspektor Dr. Schmohl (Herford) erstatteten Geschäftsbericht ging hervor, daß die Zahl der Mitglieder der Westfälischen Herdbuchgesellschaft um 96 abgenommen hat. Der Austritt vieler Mitglieder ist wegen der hohen Mitgliederbeiträge und Körgebühren erfolgt. — Die neue Körordnung soll im nächsten Frühjahr bei Kühen durchgeführt werden. Die Körgebühren sollen künftig 3 Mark statt bisher 5 Mark je Kuh betragen. Bei Bullen, die ohne Abstammungsnachweis nicht eingetragen werden, bleibt es bei dem bisherigen Körsatz von 10 Mark. — Der angeregte Zusammenschluß der Bezirke Rheinland, Westfalen und Lippe für das Rinderleistungsbuch der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und Anschluß an die Universität Bonn, die die Bearbeitung dafür übernimmt, wurde mit Zurückhaltung aufgenommen. Vorerst wird zu dieser Neueinrichtung eine abwartende Stellung eingenommen. — Die Paderborner Rindviehzüchter — 44 Einzel- und korporative Mitglieder — wurden in die Westf. Herdbuchgesellschaft aufgenommen. — Einem Antrag Schneppe (Soest) zufolge wurde beschlossen, auch die Direktoren der landwirtschaftlichen Schulen zu den Sitzungen der Westf. Herdbuchgesellschaft zu laden. — Für die 1927 in Dortmund stattfindende Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft sind bei der ersten Besichtigung 70 Tiere vorgemerkt worden, aus denen, voraussichtlich Ende Dezember, die für die Ausstellung in Frage kommenden 18 Tiere ausgewählt werden sollen. — Bei der starken und schnellen Ausdehnung der Maul- und Klauenseuche hält man allgemein schärfere Absperrmaßnahmen beim erstmaligen Auftreten der gefährlichen Seuche für erforderlich. Auch für den Viehtransport auf der Eisenbahn und für den Viehhandel werden strengere Maßnahmen gefordert.

Stadthaus-Neubau

Dortmund. Der schon seit Jahren notwendig gewordene Stadthaus-Neubau hat bisher nicht ausgeführt werden können, weil es an den nötigen Geldern dazu fehlte. Jetzt scheint man mit einem Male über Gelder reichlich zu verfügen, denn aus Verwaltungskreisen verlautet, daß jetzt dem Stadthaus-Neubau näher getreten werden solle. Für den Neubau ist das von Südwall-, Balken-, Nicolai- und Betenstraße begrenzte Grundstück in Aussicht genommen, das bis auf das frühere Bezirkskommando Eigentum der Stadt ist. Für das Bezirkskommando, jetzige Versorgungsamt, hat man einen Neubau an der Sonnenstraße ins Auge gefaßt. Auch für die drei Finanzämter, von denen zwei noch in Privatgebäuden untergebracht sind, soll ein gemeinsamer Bau neu erstehen.

Uebernahme des Rombergschen Besitzes

Dortmund. Die Stadtverwaltung hat den Rombergschen Besitz in Brünninghausen und anderen Gemeinden des Landkreises Dortmund bereits übernommen. Sofort ist in den Waldungen mit Verbesserungsarbeiten begonnen worden. Wie man hört, soll in dem Schloß Brünninghausen ein Wirtschaftsbetrieb eingerichtet werden, wie ihn Freiherr von Romberg schon vor 20 Jahren geplant hat.

Zwei Dortmunder Turner schwer verunglückt

Dortmund. Bei den leichtathletischen Wettkämpfen in Siegen ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Dortmunder Leichtathlet Hans Hübner (Turnverein Eintracht) wurde beim Rückwerfen eines Diskus derart heftig an den Kopf getroffen, daß er eine schwere Verletzung über dem linken Auge davontrug. Er wurde in das nächste Krankenhaus geschafft, wo er noch gestern mittag besinnungslos und in bedenklichem Zustande daniederlag. Hans Hübner war einer der besten Läufer des T. V. Eintracht-Dortmund. — Beim Trainings-Weitsprung sprang Regener jun. (T. V. Eintracht) bis an den Rand der Sandgrube und schlug mit dem Knie auf die Umfassung. Dabei zog er sich einen schweren Bluterguß zu, der ihn für längere Zeit kampfunfähig machen wird. Regener ist einer der besten Leichtathleten im Laufen, Hoch-, Weit- und Stabhochsprung, die der Turnverein Eintracht aufzuweisen hat.

Wer gibt Auskunft?

Dortmund. Vor einigen Wochen wollte der 19jährige Büroangestellte Hugo Westkämper von hier, Annenstraße 16, mit anderen Kollegen eine mehrwöchige Wandertour antreten. Die erste Karte erhielten die Eltern vor drei Wochen aus Bad Pyrmont. Seitdem haben sie nichts mehr von ihrem Sohn gehört. Wer kann sie aus ihrer Unruhe befreien?

Blutige Auseinandersetzung

Dortmund. Der Haydnstraße 58 wohnende Klempnermeister August Wrede, der schon seit längerer Zeit mit seinem Hausgenossen Paul Hark und dessen Kostgänger Gierke auf recht gespanntem Fuße lebte, wollte gestern Nachmittag auf dem Hofe den Gierke wegen einer angeblichen Denunziation zur Rede stellen. Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung und schließlich zu einem Handgemenge. Hark sprang dem Gierke bei. Darauf lief Wrede in seine Wohnung, holte einen Revolver und schoß auf seine Gegner. Gierke erhielt zunächst einen Schuß in den Rücken; Hark, der mit einer Schippe dem Wrede den Revolver aus der Hand zu schlagen versuchte, einen Oberschenkelschuß und schließlich Gierke noch einen Schuß in den Oberarm. Wrede wurde verhaftet, die Verletzten wurden ins Brüderkrankenhaus gebracht. Lebensgefahr soll bei ihnen nicht bestehen.

Verhaftung eines Kautionsschwindlers

Dortmund. Die Kriminalpolizei verhaftete einen etwa 28 Jahre alten Gerhard Freitag von hier, der vorgab, in verschiedenen Städten des Industriegebietes Filialen eines „Kräuterhauses Volkswohl" errichten zu wollen, Filialleiter durch Zeitungsinserate suchte und den sich meldenden Leuten Kautionen in Höhe von 200 bis 800 Mark abnahm. Die Kautionen hat Freitag sofort für sich verbraucht und so eine Reihe armer Leute um ihre letzten Pfennige gebracht. Ein Geschädigter setzte die Kriminalpolizei in Kenntnis, diese konnte den Schwindler unschädlich machen.

Ein betrunkener Gänserich

Dorstfeld. Hier hat sich vor einigen Tagen eine ergötzliche Geschichte zugetragen. Als die Besitzerin, eine alte Frau, in der Mittagszeit ihr Hofgeflügel füttern wollte, bemerkte sie das Fehlen des Gänserichs. Nach einigem Suchen fand sie ihn an der Hoftür liegen mit herabhängenden Flügeln und ausgestreckten Beinen. Offenbar war er tot; es war nicht zu erklären, woran sich das Tier vergiftet haben konnte. Damit aber wenigstens die Federn des alten Gänserichs, der für die Pfanne doch zu zähe gewesen wäre, nicht umkämen, rupfte die Frau ihm die Federn aus, um wenigstens einen Vorteil noch von seinem Tode zu haben. Dann ließ sie das Tier für tot auf dem Hofe liegen. Nach einigen Stunden erhob sich unter den Tieren des Gehöftes ein Höllenskandal. Die Gänse schnatterten, die Hühner gackerten und der Hofhund bellte laut. Die Frau trat ans Fenster, um zu sehen, was los wäre; da sah sie zu ihrem Schrecken den gerupften Gänserich splitternackt auf dem Hofe herumlaufen. Alle Tiere wurden von seinem Aussehen entsetzt, und die Hühner versuchten, den unbekannten Fremdling anzugreifen. Die Frau brachte das bedrohte Tier daraufhin in das Haus. Aus seinem Schnabel strömte ihr ein starker Alkoholgeruch entgegen: Der Gänserich hatte nämlich aus dem alkoholhaltigen Abflußwasser einer Brennerei seinen Durst gelöscht und sich dabei einen regelrechten Rausch angetrunken. Er war dann vor der Hoftür umgefallen und hatte seinen Rausch ausschlafen wollen. Infolge des Rupfens war es ihm offenbar kühle geworden und er war wieder zu sich gekommen. Für die nächste Zeit wird der Saufbold noch in der Stube gehalten, bis ihm ein neues Federkleid gewachsen ist.

Schwer verbrannt

Hörde. Auf dem Hörder Phönix war im Thomaswerke der Arbeiter Max March aus Berghofen am Convertkanal mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt, als plötzlich ein Converterboden durchbrannte und glühende Eisenmassen in den Kanal flossen. Arbeitskameraden konnten March zwar schnell aus dem Kanal ziehen, doch hatte March schon so schwere Brandwunden erlitten, daß er in hoffnungslosem Zustande in das Hüttenhospital gebracht wurde.

Sport

Pferdesport

Die Dortmunder Herbstrennen.

Wie schon kurz mitgeteilt, sind die Nennungen für die Herbstrennen des Dortmunder Rennvereins in so großer Zahl — 553 Pferde — eingelaufen, daß die Felder in allen Rennen eine starke Besetzung aufweisen werden. Wieder sind aus Berliner und süddeutschen Ställen, sowie aus Hamburg, Hannover und gar aus Königsberg Pferde am Platze, die den Rennen ihre besondere Note geben und das Interesse daran erheblich steigern. Das Metternich-Rennen, die Hauptprüfung des ersten Tages für 2jähr. inl. Pferde, wird den Zweiten aus dem Preis des Winterfavoriten — Eisenkanzler — wieder am Ablauf sehen und mit ihm werden sich Silberkatze, Süd Cap oder Verona 2, aus dem Stall Lindenstaedt, Lago und Lapaz aus dem Hamburger Stall des Trainers Palmer, Linz, Scheinwerfer, Lux, Turnierdame, Heuschrecke, Atropos oder Malkasten, Tip und Bundschuh, um nur die Besten zu nennen, um den reichen Preis bewerben. Am zweiten Tag heben sich aus dem Programm zwei Ausgleiche I hervor. Im Hohensyburg-Rennen über 2000 Meter ist die beste westdeutsche Klasse vertreten, so u. a. Salzig, Nobelmann, Menial, Freilicht, Freigeist, Goldwert, Marcellus, Lebenskünstler, Mannestreue, Grenzschutz, die Berliner Löwenherz II und Fundin usw. Das Glücksburg-Jagdrennen über 3650 Meter sieht u. a. Fechtmeister, Stattliche, Beautiful Kiß, Balmung, Oceana, Mozart, Steinadler, Bundesbruder, Anitra und Mutterlos am Start. Es würde zu weit führen, die Namen der Pferde in den anderen, nicht minder gut besetzten Rennen, bekanntzugeben; aber das Eine ist sicher: großen und guten Sport gibts am nächsten Sonntag und Mittwoch auf der Wambeler Bahn, der die Sportgemeinde auf die Beine bringt und dem Dortmunder Rennverein ein volles Haus beschert. — Die Rennen beginnen um 2 Uhr.

Autosport

Lippefahrt des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs München

Als Abschluß der diesjährigen Sportsaison veranstaltet der ADAC. München am 17. Oktober 1926 die dritte, sogenannte Lippefahrt, deren Durchführung in Händen des Motorsportklubs Recklinghausen liegt. Die Veranstaltung ist offen für Kraftwagen und Krafträder aller Gattungen, für alle Mitglieder des ADAC., DMV. und AVD., soweit die Fahrer im Besitze der erforderlichen Lizenzen sind. Der Start ist am Sonntag, dem 17. Oktober, mittags 1 Uhr, bei der Stadt Haltern und führt über eine genau 10 Kilometer lange Strecke bis vor die Ortschaft Wulfen. Die Strecke ist in ihrer ganzen Länge mit einer Bitumdecke versehen worden und stellt eine ideale Prüfungsstrecke für den Westen des Reiches dar, in ähnlicher Form wie die Solitudestrecke bei Stuttgart oder der Avus bei Berlin. Die Straße berührt keinerlei Ortschaften, führt durch Wald und Heide und hat keine nennenswerten Steigungen und Kurven. Der kleinste Halbmesser beträgt 600 Meter und vor dem Ziel am Auslauf liegt eine 4 km lange Gerade. Die Gesamtstraßenbreite beträgt etwa 14 km; der befestigte Asphaltstreifen 7½ m. Es ist den Fahrzeugen die Möglichkeit gegeben, wirklich die äußerste Geschwindigkeit herauszuholen. Es sei daran erinnert, daß im letzten Jahre Geschwindigkeitsrekorde bei Motorrädern von 126 km die Stunde und für Wagen 143 km die Stunde aufgestellt wurden. Es ist damit zu rechnen, daß diese Rekorde in scharfer Konkurrenz überboten werden.

Schwimmen

Ernst Vierkötter am 16. Oktober in Recklinghausen.

Die Bezirksgruppe Recklinghausen der deutschen Lebensrettungsgesellschaft hält am Samstag, den 16. Oktober, nachmittags um 6 Uhr, im Städtischen Saalbau in Recklinghausen einen großen Werbeabend ab, wozu u. a. Vierkötter, Köln, seine Mitwirkung zugesagt hat. Vierkötter und sein Lehrer Baranschäe werden einen Vortrag über die Kanaldurchquerungen halten. Außer Vierkötter wird u. a. der bekannte rheinische Dichter Heinz Steguweit sprechen. Das übrige Programm wird ausgefüllt durch Orgel- und Chorvorträge, sowie durch einen Werbevortrag des Landesvorsitzenden Hügel, Münster. Die Eintrittskarten sind niedrig gehalten. Auskunft erteilt das Verkehrsamt Recklinghausen, Telefon 1595 oder der Bezirksvorsitzende Josef Klostermann, Kleiner Garten 2.

Wie wird das Wetter?

Vom Ozean ziehen fortgesetzt Sturmwirbel über die Nordsee nach dem Ostseegebiet. In Deutschland hält daher das trübe Wetter mit Regenfällen bei starken westlichen Winden an. In Süd- und Westdeutschland lagen gestern die Temperaturen zwischen 11 und 17 Grad. Es nahen weitere Tiefdruckausläufer, die uns in ihren Wirkungsbereich ziehen werden. In Nord- und Mittelschweden herrscht bereits starker Frost. —

Vorhersage bis Freitag: Veränderlich, zeitweise auch trübe mit Regen bei starken westlichen Winden u. wenig geänderter Temperatur.

Maler Tröndlin, der Glücksucher

Roman von Käte Lindner (Copyright 1926 by Alfred Bechthold, Braunschweig)

9. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Mit jenem angeborenen Herzensakt, der uns zuweilen bei sonst ganz ungebildeten Menschen so wohltuend anmutet, hatte Fränze ihr neues Verhältnis zu dem einstigen Schwiegersohn eingestellt. Wie der Name Ursulas wie in einem stillen Einverständnis nie zwischen ihnen genannte wurde, so war auch Sebaldus für sie „der Herr" geworden, seit sie vor Jahren an einem rauhen Novembertag mit ihm zusammen hier ihren Einzug gehalten hatte. „Herr", nannte sie ihn. Nie mehr war die alte, vertrauliche Anrede über ihre Lippen gekommen.

So gab sie selbst ihrer absonderlichen Stellung zu Tröndlin die rechte Perspektive, ohne daß es ihr schwer wurde. Für sie war er der Wohltäter, der ihr, der Heimatlosen, Lohn und Brot gab in der Umgebung, die dem Naturkinde die zusagendste war. Dazu kam das heiße Bemühen, gut zu machen, was Ursula mit ihrem Verrat an seiner Liebe ihm angetan hatte. Eine naive Freude hatte sie an Tröndlins Kunst, und wenn ein Bild den Sonnenhof verließ, so schickte die Fränze ihre heißen Wünsche hinterher. Daß es seinen Künstlerruhm vergrößern, seinen Namen hinaustragen möchte in eine für ihn lieblose Welt, der er trotzig und finster den Rücken gekehrt hatte.

Nach einer Stunde schlug der Gong. Der Hausherr erhob sich, um seine Gäste ins Eßzimmer zu bitten.

Als Fränze die Suppe auftrug, sagte Tröndlin lächelnd:

„Mein Hausgeist duldet niemanden neben sich, so oft ich ihr eine jüngere Hilfskraft zur Seite stellen möchte. Sie hat den Ehrgeiz, alles selbst tun zu wollen. Und wir haben auch selten Gäste. Ich wünsche aber nicht, daß du in der Küche ißt, Fränze. Der Herr Professor und Fräulein Aleit sind dem Sonnenhof keine Fremden. Wir warten auf dich . . ."

Ein dankbarer Blick streifte ihn. Dann ging sie hinaus in die Küche, legte die Schürze ab und kam zurück, stattlich und gut bürgerlich aussehend in dem schwarzen Kleide und mit den glänzenden Scheiteln. Ohne Widerrede legte sie ein viertes Gedeck auf, und das Mahl begann.

Aleit lobte in ihrer freundlichen Art das Essen, die geschmackvoll geschmückte Tafel. Sie wußte aus Mutter Tröndlins ausführlichen Briefen, wer die Fränze war. Lobte Frau Tröndlin doch ständig die Treue und Beharrlichkeit, mit der sie auf dem Sonnenhof aushielt. Als Fränze eine knusprig gebratene Ente auftrug, die fetteste, die ihrer Zucht alle Ehre machte, und die sie eigentlich für Tröndlins Sonntagsbraten reserviert hatte, sagte dieser lachend:

Ich glaube du hast deiner Favoritin den Hals umgedreht, Fränze. Das müssen wir uns hoch anrechnen, Herr Professor. Mein Hausgeist liebt ihre Hühner und sonstiges Getier so zärtlich wie Kinder, und ich wette, die Favoritin entlockt ihr heimliche Tränen beim Essen." Er hob sein Glas. „Ich trinke auf das Wohl meiner werten Gäste. Möchte der Sonnenhof recht bald wieder einmal das Ziel einer Fahrt ins Gebirge sein. Liebe Aleit, Herr Professor, es ist mir eine Freude, Sie hier willkommen zu heißen."

Die mandelförmigen Augen Professors Burgsteiners, die zusammen mit dem krausen Haar und einer eigenartigen Schädelbildung unverkennbare Merkmale seiner Rasse waren, sahen aufmerksam ins Tröndlins Gesicht. Welch einen wundervollen Kopf hatte doch dieser Mann. So edel in den Linien, durchgeistigt die Züge mit den großen Augen, die das Gesicht beherrschten. Wie schade, daß dieser Kopf auf einem mißgestalteten Körper saß. Aber er konnte jetzt Aleits schwärmerische Anhänglichkeit an die Familie Tröndlins, ihre dem Toten gehaltene Treue wohl verstehen . . . Das waren wohl allesamt keine Durchschnittsmenschen, mit denen der Tochter erste Jugendtage und diese begrabene, erste Liebe erworben waren. Und er selbst hatte durch eigene Schuld keinen Anteil gehabt an dieser Epoche ihres Lebens.

Der Kaffee wurde draußen im Garten eingenommen. Von den Bergwiesen herüber kam der Duft frischen Heues. Käfer summten, und kleine, blaue Schmetterlinge naschten an den Astern und Dahlien, taumelten sonnentrunken über die sorgfältig gepflegten Anlagen und trieben ein neckisches Spiel.

Aleit neigte lächelnd den dunkelhaarigen Kopf zu Tröndlin hinüber.

„Denkst du noch manchmal an die Linde in eurem Garten daheim, Sebald? Wenn dein Vater zu schwärmen anfing und die Laute nahm? Es war ein Idyll. So aus dem Herzen heraus schwärmen, wie Meister Tröndlin der Aeltere . . . das soll ihm einer nachmachen. Die andächtigen Augen von Mutter Tröndlin verloren alle ihre „Durchdringlichkeit", wie dein Vater so schön zu sagen pflegte. Sie hingen dann an seinen Lippen wie an einer Offenbarung. Und du versprachst dann gewöhnlich, mich auf einem deiner großen Bilder zu verewigen, als Judith oder Hagar, hast aber niemals Wort gehalten. Eigentlich war das gar nicht nett von dir . . ."

Der Professor griff ihre Neckerei sofort auf.

„Hätten Sie nicht Lust, gelegentlich einmal ein Porträt meiner Tochter anzufertigen, Herr Tröndlin? Ich besitze kein gutes Bild von Aleit. Und Sie würden recht bald dann eine Veranlassung haben, unser Gast in H. zu sein."

Eifrig nickte Tröndlin.

„Es ist wohl nur ein böser Zufall, daß Aleit mir noch nicht gesessen hat, wenngleich ich oft darum bat. Meine ständige Abwesenheit von Haus war wohl Schuld daran. Aber wir wollen bald alles nachholen. Du bist in der langen Zeit, in der wir uns nicht gesehen, ein noch viel begehrenswerteres Modell für Maleraugen geworden, Aleit. Uebrigens . . . was hindert Sie, Herr Professor, Ihren Aufenthalt hier so lange auszudehnen, bis ich ein Bildnis Aleits in den Grundumrissen fertig hätte? Sonnenhof ist die idealste Sommerfrische, die es gibt."

„Die Zeit, lieber Freund, die Zeit," entgegnete der Professor lebhaft. „Ein früherer Schüler von mir ist soeben von Griechenland zurückgekehrt und erwartet uns sehnsüchtig in München, um mit uns nach H. zurückzukehren. Mein Urlaub ist um. Ich nehme Sie beim Wort, und wir erwarten Sie im Laufe des Winters bei uns."

Lange Schatten warfen jetzt drüben am Wiesenrand die Tannen. Ein leichter Wind hatte sich aufgemacht und wehte die Sonnenwärme hinweg. Man erhob sich, um einen Spaziergang zu unternehmen, während Fränze droben die Gastzimmer in Stand setzte. Nach dem Nachtessen, als man im Musikzimmer saß, öffnete der Professor den Flügel, und weiche Akkorde füllten das Haus. Meisterhände waren es, die da die wundervollsten Melodien aneinander reihten. Eigene Kompositionen, aus denen eine leidvolle Seele klagte. Beethovens Mondscheinsonate, Chopin . . . Und Fränze, die in der Küche draußen hantierte, lehnte sich mit geschlossenen Augen ans Fenster und lauschte. Ueber dem Alpspitz drüben funkelte der Abendstern, und Bobby, der an ihrer Seite saß, legte den schönen Kopf gegen ihre Hüfte und blinzelte zu ihr auf. Tränen tropften aus den geschlossenen Augen der Fränze auf die gefalteten Hände herab, die das Fensterkreuz umklammert hielten. Und Bobby rieb leise und zärtlich seinen Kopf an ihrer Seite, als wolle er seine alte Freundin trösten, weil sie traurig war . . .

Am anderen Morgen war Aleit früh wach. Sie kleidete sich rasch an und huschte die Treppe hinunter, um den köstlichen Morgen im Gebirge nicht zu versäumen. Die Fränze stand in ihrem Arbeitsgewand schon unter der Linde und putzte Gemüse, als Aleit ihr freundlich den Morgengruß bot und sich auf der Bank niederließ.

„Welch ein köstlicher Morgen", sagte sie, und ihre Augen hingen entzückt an den Bergriesen droben, die soeben ihre Nebelkappen lüfteten. „Ich kann es wohl verstehen, daß Sebaldus sich sein Haus hier oben baute, mitten in Glanz und Sonne hinein. Aber wie ist es wohl im Winter hier oben, Frau Fränze? Wenn der eisige Nordwind von den Bergen herunterweht und Schneewolken vor sich hertreibt. Mordskalt muß es dann sein."

Fränze nickte eifrig. „Ja, Fräulein, da müssen halt die Buchenkloben in den Ofen prasseln, was das Zeug hält. Wir sind's nun gewöhnt. Verproviantieren uns im Herbst, so gut es geht, denn tagelang können wir dann oft nicht zu Tal, wenn der Schneepflug nicht Bahn schafft . . . Aber es ist dann gar traut und heimelig im Sonnenhof . . . Einsam . . . freilich, das ist's schon. Aber es ist schön."

Der Fränze Augen hingen gespannt an dem Gesicht Aleits. „Lieben Sie auch die Einsamkeit, Fräulein Burgsteiner . . .?"

Aleit nickte. „Zuweilen wohl, Frau Fränze. Aber zuweilen würde ich mich doch nach Menschen sehnen."

„Ich nicht!" Fränzes starke Brauen zogen sich finster zusammen. „Mir haben sie kein Gutes getan, die Menschen. Und ich bin froh, daß ich mich hier vor ihnen verstecken darf. Er auch . . ." Sie nickte nach dem Atelierfenster hinauf. „Aber er ist noch zu jung für so viel Einsamkeit. Wird halt noch ganz zu einem Sonderling werden", sagte sie mit einem Seufzer.

Aleit nickte verträumt. Dann blieben ihre Augen an zwei geschlossenen Fensterläden haften, die in der glänzenden Fensterreihe des Parterres lagen.

„Warum sind diese Läden geschlossen?" fragte sie, und deutete hinüber. „Was ist dies für ein Zimmer?"

Scheu flogen Fränzes Augen hinauf nach Tröndlins Schlafzimmer. Aber als sie niemanden erblickte, ergriff sie hastig ihre Schlüssel und sagte:

„Kommen Sie, Fräulein Aleit. Ich will Ihnen zeigen, was hinter diesen Fensterläden da drüben liegt. Wir wollen leise gehen."

Sie öffnete die Hintertür und trat hinter Aleit ins Haus. Dann ging sie in die Küche und kam mit einem Bund Schlüssel zurück.

„Wir müssen eilen, ehe der Herr herunter kommt," flüsterte sie, und schloß eine Tür auf, die dem Musikzimmer gegenüberlag. Eine dumpfe, eingeschlossene Luft benahm Aleit den Atem. Finsternis umfing sie, so daß sie nichts unterscheiden konnte.

Fränze stieß mit einer kräftigen Armbewegung einen Laden auf und öffnete das Fenster. Blendendes Sonnenlicht fiel herein, und ein frischer Luftzug fuhr durch die stickige Atmosphäre.

Ein Ausruf des Entzückens löste sich von Aleits Lippen.

Sie stand in einem wundervoll eingerichteten Raum, der so viel Geschmack und Eigenart aufwies, wie keines der anderen Zimmer des Hauses. Blaue Seidentapeten deckten die Wände. Die Füße versanken in einem Smyrnateppich von ausgesuchter Schönheit und alle Möbel, jeder der kleinsten Gebrauchsgegenstände, waren so aufeinander abgestimmt nach Form und Farben, daß das Ganze zu einem Kunstwerk wurde. An der Decke zogen pausbackige Amoretten Rosengewinde hinter sich her, und auf der Bank im Erker lehnte eine kostbare Laute.

„Dies hat einmal das Zimmer der Hausfrau werden sollen," sagte die Fränze, und ihre Augen schlossen sich wie im Schmerz. „Es ist anders gekommen . . . wie das oft so geht im Leben. Aber ich hab' die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß hier doch noch einmal eine Hausfrau ihren Einzug hält . . . Eine, die es wert ist, von Sebaldus Tröndlin geliebt zu werden . . ."

Beschwörend bohrten sich ihre Augen in Aleits Gesicht.

„Ein goldenes Herz hat er. Und die anderen, die Vielkönner, die lächelnd mit geraden Gliedern durchs Leben gehen, reichen ihm das Wasser nicht . . ." Lauschend hob sie den Kopf. Sie hatte von oben ein leises Geräusch gehört. Hastig zog sie den Laden wieder zu und stand horchend an der Tür.

„Er wird gleich kommen," flüsterte sie. „Nie mehr hat er dieses Zimmer betreten, seit . . . er darf uns nicht herauskommen sehen."

Sie zog Aleit an der Hand durch den finsteren Raum nach der Tür. Als sie wieder draußen unter der Linde standen, erschien Tröndlins Kopf droben am Schlafzimmerfenster.

„Guten Morgen, Aleit," rief er fröhlich hinab. „Schon so früh ausgeschlafen? Warte, ich komme gleich zu einem kleinen Morgenbummel hinunter."

Sein Kopf verschwand. „Wie ausgewechselt ist er, seit Sie hier sind," sagte die Fränze, und schabte wieder eifrig Gemüse. „Ich gönne ihm so sehr eine Abwechslung in seinem einförmigen Leben."

Tröndlin erschien. An seiner Seite ging schweifwedelnd Bobby, der zwei Stöcke im Maul trug. Sein Herr begrüßte Aleit, ließ Bobby über den Stock springen und alle seine Kunststücke zeigen. Dann sagte er: „Komm, Aleit, wir wollen noch einen kleinen Spaziergang machen, ehe der Herr Professor zum Frühstück erscheint."

Als sie ein Stück nach der Höhe des Wettersteins zu gestiegen waren, sahen sie den Professor über sich auf einem Felsvorsprung sitzen, andachtsvoll versunken in all' die taufrische Schönheit ringsum. Seine dunklen Augen grüßten die beiden Jungen mit einem frohen Aufleuchten.

„Ich habe meine Morgenandacht hier oben gehalten," sagte er. „Nirgends fühle ich mich Gott näher als in der Bergeinsamkeit. Wenn die Sonne aufgeht und ein neuer Tag mir wieder geschenkt ist, fühle ich mein verlängertes Leben als ein kostbares Gottesgeschenk. Als Aleit zu mir kam, lag ich am Tode, und noch einmal ward mir Genesung. Wie ein Wunder war es mir, und jeder Tag hat jetzt ein freundliches Gesicht."

Aleit schmiegte sich zärtlich an den Vater. Sein tiefreligiöser Sinn, die abgeklärte Ruhe, mit der er bei seinem Leiden dem kommenden Ende entgegensah, erschütterten sie, füllten ihre Seele mit Bangen. Sie griff nach seinen Händen.

„Du bist kalt, Papali. Du hast dich gewiß zu sehr angestrengt."

Lächelnd schüttelte er den Kopf. „Gewiß nicht, Aleit. Ich habe sogar einen kannibalischen Hunger, das machte die reine Luft hier oben. Herr Tröndlin, Sie sind um dieses entzückende Buen retiro hier mitten im Hochgebirge wirklich zu beneiden."

Die wenigen Tage bis zur Abreise der Gäste vergingen wie im Fluge. Als Tröndlin am Morgen des Reisetages am Wagenschlag stand, und dem Professor nochmals die Hand schüttelte, sagte er: „Auf Wiedersehen im Winter. Ich komme bestimmt nach H., und wir machen ein Bild von dir, Aleit. Schwester Aleit . . . die du mir immer gewesen bist. Auf Wiedersehen. Herr Professor, es war mir eine große Ehre, Sie als Gast in meinem Hause beherbergen zu dürfen . . ." Ein frohes Grüßen noch, ein Tücherwinken. Der Wagen rollte bergab, und Tröndlin schaute ihm nach. Fränze aber lehnte unter der Haustür und beschattete die Augen mit der vorgehaltenen Hand. „Schwester Aleit", hatte er gesagt . . . Nun ja, deshalb . . . Forschend flogen ihre Augen über Tröndlins Gesicht. Aber sie sah da nichts weiter als frohes Angeregtsein über den willkommenen Besuch. Von Abschiedsweh keine Spur . . . Nur seine zeitweilige Apathie schien gänzlich von ihm abgefallen zu sein. Froh sah er aus . . . Und mit einem tiefen Seufzer sagte die Fränze:

„Schade, daß die frohen Tage doch so viel rascher gehen, als die schweren, Herr! Das waren zwei liebe Leut', die da eben abgefahren sind. Und das Fräulein Aleit, so viel lieb schaut sie aus, und wird einmal eine gute Hausfrau werden . . . So eine tüchtige, wie sie einer braucht, wenn er vorwärts kommen will im Leben . . ."

Da war wieder das forschende Aufzucken in ihren Augen und ein spitzbübisches Lächeln um den Mund. Er aber sagte gleichmütig, indem er eine Zigarette nahm:

„Hast recht, Fränze. Die Aleit, das ist ein seltener Mensch. Und jetzt, seit der Vater sie endlich nach Hause geholt hat, ist der rechte Rahmen für ihre liebreizende Persönlichkeit gefunden. Sehr zu ihrem Vorteil hat sie sich in der neuen Umgebung entwickelt. Diese sonnige Heiterkeit besaß Aleit früher nicht . . . Ein neuer Reiz mehr an ihr. Ich werde sie malen, bestimmt. Vielleicht diesen Winter noch. Na, auf Wiedersehen, Fränze, zu Tisch. Ich habe noch eine Morgenwanderung vor."

Er pfiff Bobby, der fröhlich bellend an seinem Herrn hochsprang, als er mitgehen durfte. Kopfschüttelnd sah ihnen die Fränze nach. Wie ausgewechselt war der Sebald heute. Wenn doch oft ein solch anregender Besuch sich einstellen wollte . . . Aber das war nicht Liebe, die dieses Wunder vollbracht hatte. Nein, ganz gewiß nicht. Darin kannte sich die Fränze aus . . .

*

Tröndlin stieg ein Stück nach der Höhe, ging dann am Bergabhang entlang, auf einem schmalen Saumpfade, der sich am Walde hinzog, nach den Almwiesen hinüber, die mit einigen kleinen, verstreuten Anwesen jenseits an die Berglehnen sich schmiegten. In Morgenglanz gebadet, lag alles ringsum. Blauer Duft lag unter dem Kamm des Wettersteines, und geheimnisvolles Leben wob neue Kreise; neben lachender Daseinsfreude lauerte der Tod.

Und wie die lastende Einsamkeit hier oben wieder und wieder für Tröndlin die Veranlassung war, den Geheimnissen des Lebens nachzuspüren, dieses wunderlichen Lebens, dessen Zweck und Ziel dem Menschen ein Geheimnis ist, das keiner je ergründen wird, so kam es auch heute über ihn. Aus dem Walde herüber schallte Kuckucksruf in sein Träumen hinein. Ungezählte Male rief der Schalk. Als Kinder hatten sie diese Rufe gezählt, wer wohl die längste Lebensdauer von ihnen haben möchte. Tröndlin lächelte. So viele Jahre konnte kein Mensch leben, wie der Spaßvogel drüben im Walde ihm heute ansagte . . . Die Jahre, die hinter ihm lagen, waren vergangen wie ein Traum. Mit aller Lust, mit ihrem Leid, das sie gebracht. Sie waren versunken, und alles war nichts gewesen. Wie sagte doch Altmeister Goethe?

Alles geben die Götter, die unendlichen
ihren Lieblingen ganz,
Alle Freuden, die unendlichen,
Alle Schmerzen, die unendlichen, ganz.

Ja, immer auf und ab war es in seinem Leben gegangen. Schmerzen und Freude. Menschenlos . . . Und da war allein die heiße Freude an seiner Arbeit, die ihm, so lange er lebte, treu geblieben war. Nicht jeder konnte das wohl von sich sagen . . . Also war er dennoch ein Gesegneter . . . Er hatte sich selbst hier droben wiedergefunden, und auch sein kurzer, schmerzvoller Liebesrausch war ihm zum Segen geworden an seiner Arbeit. Die große Trösterin Zeit, sie hatte die Wunden von einst vernarben lassen . . .

Tröndlin stieg den Hang hinab, der zu den Almwiesen führte. Da hörte er aus der Ferne das laute Schelten einer Frauenstimme. Rohe Schimpfworte flogen dem Wanderer entgegen, als er näher kam, und da . . . ein klatschender Schlag . . . Ein wehklagender Laut . . . dann leises, haltloses Weinen.

Tröndlin sah über den Gartenzaun hinweg in das Anwesen des Lechners hinein, der sich vor zwei Jahren hier droben angesiedelt hatte. Er sah die robuste Gestalt einer Frau, die mit zornrotem Gesicht vor einem halbwüchsigen Mädchen stand und soeben wieder die Hand hob, um sie dem Kinde in das schmale Gesicht zu schlagen.

„Wechselbalg, unguter. Hab' ich dich nicht ins Haus genommen aus lauter Gnad' und Barmherzigkeit? Und hab' nun mein täglich Kreuz aufgeladen und keinen Dank net und keinen . . ."

Bobby hatte ein kurzes, zorniges Bleffen hören lassen. Die Frau stutzte, und ihr rotes Gesicht färbte sich noch um einen Schein tiefer.

„Ach, der Herr Tröndlin," sagte sie nicht ohne Verlegenheit. „Wollen wohl zum Lechner? Er ist drüben auf dem Kartoffelacker; ich werd' ihn gleich holen gehen."

Auf klappernden Pantoffeln lief sie davon, und es sah fast so aus, als wolle sie den forschenden Augen des Malers entfliehen, die sich so tadelnd auf ihr Gesicht geheftet hatten. Das gescholtene Mädchen stand mit tief geneigtem Kopf über ein Faß mit Wäsche geneigt und nahm die Arbeit wieder auf, wegen der es soeben gescholten worden war. Auf der rechten Wange brannten die Spuren der festen Hand der Lechnerin. Die andere Wange war bleich. Wie ein schillerndes Schlänglein ringelte sich eine rotblonde Haarsträhne an ihr hinab. An langen Wimpern hingen zwei große Tränen, und die schmalen Schultern zuckten in verhaltenem Schluchzen.

Lang aufgeschossen und schmal war die Gestalt, die ein ärmlicher Rock und eine geflickte Jacke umschloß. Die Füße steckten in Holzpantoffeln, und das junge Geschöpf machte einen unterernährten und kümmerlichen Eindruck.

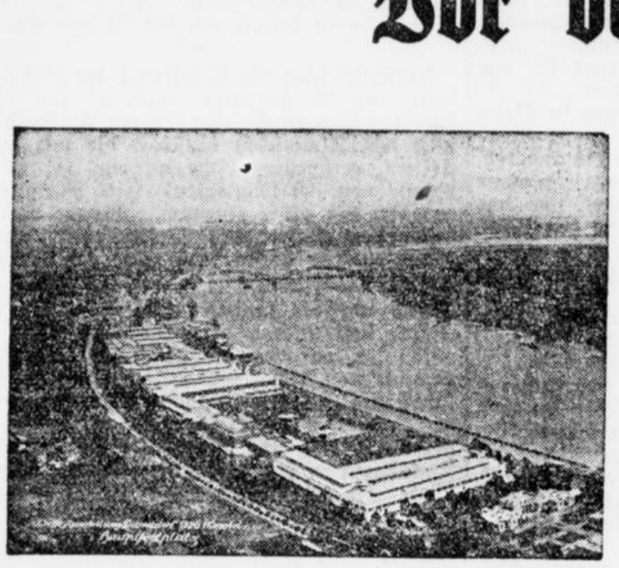
„Bist du nicht des Schullehrers Kind, der im vorigen Jahre abgestürzt ist, droben am Wetterstein?" fragte Tröndlin mit einem langen Blick auf die kümmerliche Gestalt. „Mir ist, als hätte ich dich früher gesehen im Lehrerhaus. Ist es nicht so?"

Das Mädchen nickte eifrig, und ihre Augen hefteten sich auf sein teilnehmendes Gesicht. Frühes Leid stand darin. Wie der Blick eines gequälten Tieres flog es zu ihm hinüber.

(Fortsetzung folgt)

DIE ZEITUNG IM BILD

Vor der Schließung der „Gesolei“



Der Hauptfestplatz der Großen Ausstellung Düsseldorf 1926.



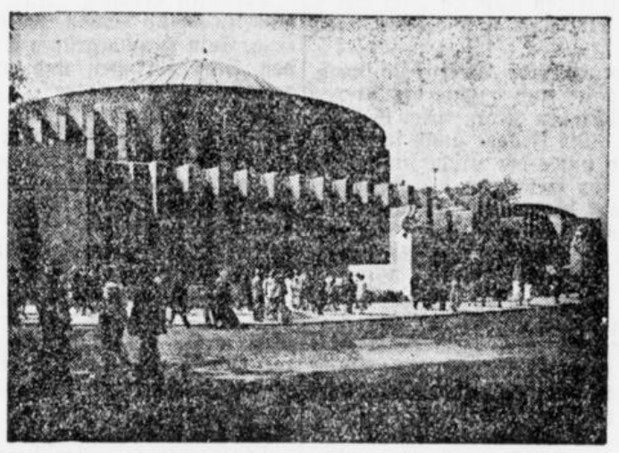
Blick von dem 44 Meter hohen Feuerwehrturm auf die festen Bauten zwischen Rheinterrassenrestaurant und Planetarium.



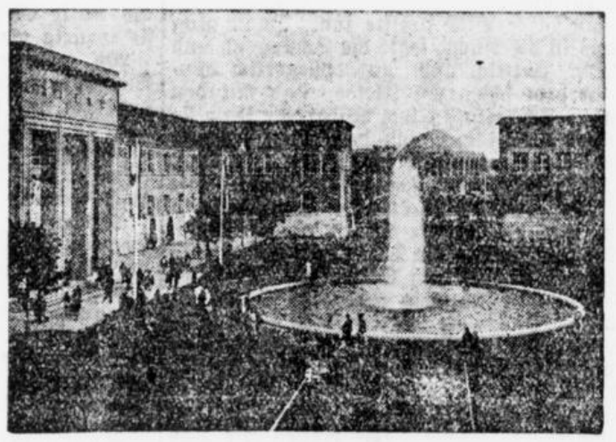
Die Ausstellungsstraße am Rhein.



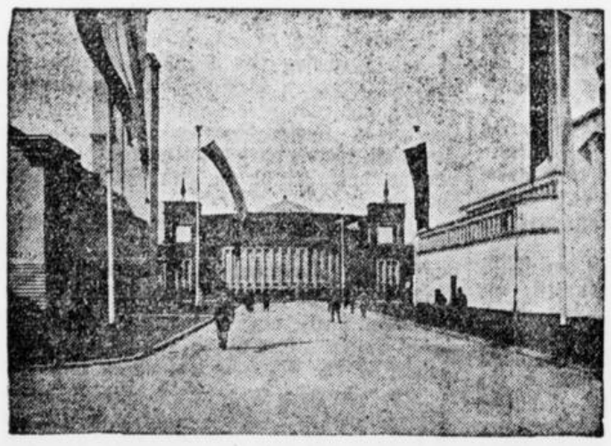
Leben und Treiben am Hauptrestaurant der Großen Ausstellung Düsseldorf 1926



Die „Rheinhalle“
Entwurf: Prof. Dr. h. c. Wilh. Kreis

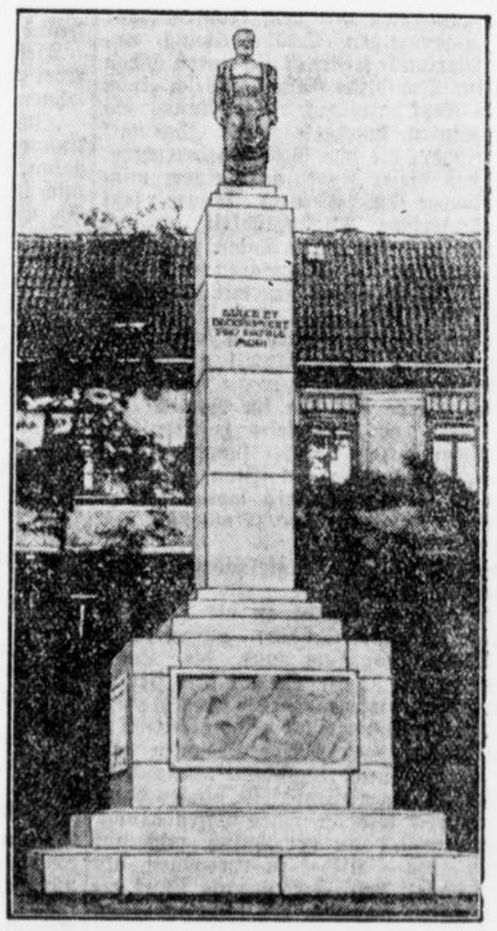


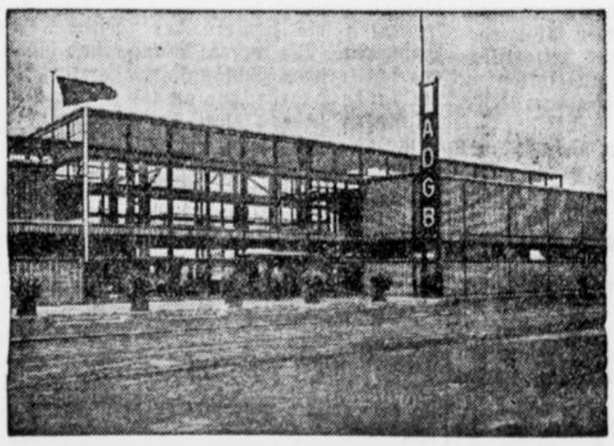
Blick durch den Ehrenhof auf die Rheinhalle
Entwurf: Prof. Dr. h. c. Ilh. Kreis



Blick auf die Rheinterrasse.







Das Haus des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes auf der Großen Ausstellung Düsseldorf 1926.
Entwurf: Architekt M. Taut. Berlin

Dessauers Denkmal

Das Aerztedenkmal in Eisenach.

D'Abernon über den deutschen Sport

W. **London**, 13. Okt. Viscount d'Abernon erklärte in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Eveneing News" auf seinem Landsitz Esher auf die Frage, wie es mit dem Sportgeist im neuen Deutschland stehe, die Deutschen seien heute glänzende Sportsleute. Dies habe ihn fast mehr beeindruckt, als alles andere. Es sei etwas, das jeden Tag deutlicher werde. Die Deutschen spielten die meisten englischen Spiele. Die männliche Jugend Deutschlands spiele Fußball fast ebenso gut wie die Engländer. Sie boxe, und spiele sogar Kricket, das englische Spiel. Die jungen Mädchen in Deutschland schließen sich den jungen Männern im Golf und Tennis an. Die Deutschen würden, so sagte d'Albernon, eine Sportnation, und sie taten es vorsätzlich, weil sie der Ansicht seien, daß der Sport eine Nation tüchtig macht, und auch weil sie sehen, daß England eine Sportnation ist. Es sei ein Beweis des Sportgeistes der Deutschen, daß sie trotz des Krieges keine Bitterkeit gegen England hegen. Sie bewunderten England, und der Sportgeist, den England während des Krieges gezeigt habe, habe tiefen Eindruck auf sie gemacht. d'Albernon schloß, er sei als Optimist zurückgekommen, und er glaube, daß der Geist des Friedens in Europa niemals größer war und daß die Zukunft wieder hell sei.

Sturz Primo de Riveras?

TU. Paris, 13. Oktober. Die „Vossische Zeitung" meldet aus Hendaye: Quinones de Leon, der spanische Botschafter in Paris, war nach Madrid zur Instruktionseinholung berufen und bekämpfte, wie verlautet, in einer Unterredung mit dem König Primo de Riveras Vorhaben in der Tangerfrage, da eine Verstimmung anderer Mächte zu befürchten sei. Der König suspendierte daraufhin einen für Montag einberufenen Kronrat. Die Lage ist absolut ungeklärt, doch hält sich das Gerücht aufrecht, das der König erwäge, bei einem Bruch mit Primo de Rivera den Chef des königlichen Kabinetts, General Berenguer, zum Nachfolger Primo de Riveras zu ernennen. Berenguer ist ein bekannter Gegner Primo de Riveras.

Will Mussolini ein Konkordat?

RD. **Rom, 13. Okt.** Die seit mehreren Tagen zwischen dem Leiborgan Mussolinis „Il Popolo d'Italia" und dem „Observatore Romano" geführte Polemik über das Thema, ob der Papst in Italien in einer unwürdigen Weise behandelt werde, hat durch ein plötzliches Einlenken des Regierungsorgans eine unerwartete Wendung genommen. Wie der „Popolo d'Italia" erklärt, sei es bei gutem Willen auf beiden Seiten durchaus möglich, ein Konkordat zwischen dem italienischen Staat und dem Vatikan zu schließen. Diese Erklärung erregt begreiflicherweise großes Aufsehen und gibt Anlaß zu dem Gerücht, daß Mussolini nunmehr entschlossen sei, seine bisherige Politik dem Vatikan gegenüber einer grundlegenden Prüfung zu unterwerfen.

Die Gelder der Liga für Menschenrechte

Berlin, 13. Oktober. Zu den neuerdings wieder aufgetauchten Beschuldigungen gegen die Deutsche Liga für Menschenrechte teilt uns die Geschäftsstelle mit: „Die Deutsche Liga für Menschenrechte E. V. hat mit vielen europäischen Staatsmännern über europäische politische Probleme Unterhandlungen gepflogen, worüber sie in ihren gedruckten Protokollen stets Rechenschaft gegeben hat, und die keine Geheimnisse sind. Sie hat auch von Friedensfreunden in Europa und Amerika seit Jahren Zuwendungen erhalten, wie fast alle internationalen Organisationen: Kirchen, Gewerkschaften und Parteien. Sie hat aber, worauf es allein ankommt, weder von Herrn Benesch noch von irgend einer Regierung, sei es von einer deutschen oder ausländischen, je einen Pfennig erhalten. Es ist ferner unwahr, daß die Liga jemals irgendwelche revolutionären Bälle noch sonst irgendwelche Festlichkeiten in ihren Räumen veranstaltet hat. Derartige Behauptungen sind völlig aus der Luft gegriffen. Wie unsinnig auch die anderen Angriffe sind, beweist die Behauptung, daß die Liga in in der Wilhelmstraße Nr. 48 die ganze dritte Etage gegen eine Jahresmiete von 12 000 ℳ gemietet habe. Die Liga hat tatsächlich nur wenige Räume, zwei Drittel der Wohnung sind anderweitig vermietet.

Die blauen Bohnen pfeifen

Im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten.

London, 13. Okt. Wie der „Central News" aus Chicago berichtet wird, wurde während der Arbeitsstunden in das Büro des bekannten Chicagoer Rechtsanwaltes O'Brien mit einem Maschinengewehr geschossen. O'Brien wurde von einem Schuß getroffen und schwer verletzt. Zwei Angestellte erlitten leichte Streifschüsse. Das Personal erwiderte das Feuer. Das Maschinengewehrfeuer kam von einem Fenster im zweiten Stock des gegenüberliegenden Hauses. Obgleich alle Maßnahmen getroffen wurden, den Attentätern die Flucht abzuschneiden, sind sie doch entkommen.

Besuch der Kriegergräber im Elsaß

Berlin, 12. Okt. Halbamtlich wird mitgeteilt: Nach hier eingegangenen Mitteilungen der französischen Regierung können Reichsangehörige, die an den beiden Totengedenktagen Gräber von Gefallenen in Elsaß-Lothringen besuchen wollen, von den französischen Konsulaten gegen eine Gebühr von 3 Goldfranken auch in diesem Jahre die üblichen Erleichterungen erhalten. Ueber die Gewährung der Zollfreiheit für Blumen und Kränze wird bis zum Ablauf dieses Monats eine weitere Mitteilung erfolgen.

Letzte Drahtmeldungen

Das Verfahren gegen Sanitätsrat Boehme eingestellt.

TU. Dresden, 14. Okt. Im Prozesse gegen Sanitätsrat Dr. Boehme verkündete nach dreieinhalbstündiger Beratung der Vorsitzende, Landgerichtsrat Kurth, folgenden Beschluß: Das Verfahren gegen den Angeklagten wird eingestellt. Die Kosten trägt die Staatskasse.

Chamberlain und Krassin.

W. **London, 14. Okt. Wie Reuter erfährt, legte Chamberlain im Verlaufe seiner Unterredung mit Krassin großen Nachdruck auf die Frage der Sowjetpropaganda im britischen Reich und betonte die Notwendigkeit, sie einzustellen.**

Erdbeben.

W. **Washington, 14. Okt. Der Seismograph der Universität Georgetown zeigte ein starkes Erdbeben an, das 2½ Stunden dauerte und sich ungefähr in einer Entfernung von 4800 Meilen ereignet haben soll.**

Bankraub in Liverpool

W. **Liverpool, 14. Oktober. Die Stadt Liverpool wurde gestern durch einen sensationellen Bankraub in lebhafte Erregung versetzt. Ein bewaffneter Räuber drang in eine im belebtesten Stadtteil gelegene Bank ein, hielt den Kassierer mit einem Revolver in Schach und schoß auf einen Angestellten, dem er eine schwere Verwundung zufügte. Er stürzte dann auf die Straße und gab flüchtend auf die ihn verfolgende Polizei und Volksmenge eine Reihe von Schüssen ab, durch die ein Polizeibeamter und zwei Zivilpersonen schwer verwundet wurden. Schließlich gelang es ihn zu verhaften. Sein Raub bestand nur in einigen Silbermünzen, die er bei dem Ueberfall zusammengerafft hatte.**

Der Exkaiser will nicht nach Deutschland zurück

Was die Gemahlin des Exkaisers sagt

Ein Interview

Newyork, 13. Okt. Die Blätter des „International News Service" veröffentlichen ein Interview ihres Berliner Korrespondenten mit der Gattin Wilhelm II., in dem es heißt: Prinzessin Hermine teilte mir auf mein Befragen mit, daß der § 7 in dem neuen Abkommen zwischen dem Preußischen Staat und dem Königshause kraft dessen das Schloß Homburg vor der Höhe dem Kaiser und seiner Familie zugesprochen wird, keineswegs bedeutet, daß der Kaiser den Wunsch hegt, zur Zeit nach Deutschland zurückzukehren. „Ich autorisiere Sie, mit aller Bestimmtheit zu erklären", sagte Prinzessin Hermine, „daß der Kaiser keinerlei Schritte unternommen hat, um seinen Aufenthalt zu wechseln". Ueber des Kaisers Meinung in Bezug auf die letzten Vorfälle in der Reichswehr befragt, sagte Prinzessin Hermine, daß der Kaiser diese Vorfälle, mit denen er naturgemäß garnichts zu tun habe, und ihre Konsequenzen aufs tiefste bedauere.

Diplomatische Gegenoffensive Polens

RD. **Warschau, 13. Okt. Die Beratungen der polnischen Gesandten in Berlin, Paris und London, die dieser Tage in Warschau stattfanden, scheinen zu dem Ergebnis geführt zu haben, daß Polen zunächst einmal die Schlappe, die es durch die Unterzeichnung des litauisch-russischen Vertrages mit der Anerkennung der litauischen Ansprüche auf Wilna durch Rußland erlitten hat, durch eine diplomatische Gegenoffensive wett zu machen versucht. Aus Warschau wird nämlich berichtet, daß man dort bemüht sei, schleunigst eine Verständigung mit Rußland zu erreichen. Als Ziel schwebt der Warschauer Diplomatie dabei die Unterzeichnung eines Sicherheitspaktes mit Moskau vor, wobei man gleichzeitig wissen will, daß zur Vorbereitung eines solchen Paktes ein reger Gedankenaustausch mit den baltischen Staaten stattfindet. Bekanntlich haben vor längerer Zeit die baltischen Staaten versucht, in der Frage des Sicherheitspaktes gemeinsam zu verhandeln, doch hat die russische Regierung sich auf den Standpunkt gestellt, daß sie nur mit jeder Regierung einzeln verhandle. Von diesem Standpunkt dürfte man in Moskau auch nicht abgehen, zumal man sich damit in den baltischen Staaten abgefunden hat, sodaß von gemeinsamen Verhandlungen der baltischen Staaten mit Polen wohl schwerlich wird die Rede sein können. Daß andererseits Polen jetzt eine stärkere politische Aktivität entfalten wird, liegt auf der Hand und man wird daher gut tun, die Vorgänge im Osten aufmerksam zu verfolgen.**

Ein neuer Orkan in der Nordsee

Es rast der Sturm

Weitere schwere Schäden auf Helgoland.

Hamburg, 13. Okt. Der Sturm, der sich am gestrigen Tage gelegt hatte, nahm abends an Stärke zu. Auf Helgoland ging das Wasser bis ans Kurhaus. Da das Bollwerk durch den letzten Sturm stark beschädigt war, so wurden hier größere Flächen fortgerissen. Der während des Krieges aus Eisenbeton gebaute Kommandeurstand auf der höchsten Stelle der Düne ist abgestürzt. Die Düne droht durchzubrechen. Die hohe Hügelkette an der Nordostseite der Düne ist ganz verschwunden. Das vor dem Kriege für das verunglückte Marineluftschiff errichtete Denkmal, das mitten in den Dünen stand, ist ins Meer gestürzt. Der gänzliche Verlust der Helgoländer Düne rückt in den Bereich der Möglichkeit. Auch der Helgoländer Nordstrand hat schwer gelitten und erneut viel Boden verloren. Das Hafengelände war wiederum überflutet. Der erst neuangelegte Sportplatz ist zerstört. Die Hummerfischer haben ihre noch ausliegenden Fanggeräte eingebüßt und einen Schaden von 150 000 Reichsmark erlitten. Aus dem Regierungsbezirk Stade kommt die Meldung, daß dort an vier Stellen der Deich gebrochen ist. In Hamburg und Altona traten wieder große Ueberschwemmungen ein. Auch auf den Flugverkehr wirkte sich der Sturm störend aus. Die von Kopenhagen nach Hamburg gestartete dreimotorige Junkers-Maschine mußte in Oldenburg bei Lübeck landen. Auch die von Kopenhagen nach Berlin bestimmte Maschine mußte in Oldenburg ihren Flug unterbrechen.

Hungerstreik

Berlin, 13. Okt. Ein Teil der Belegschaft des Zentralgefängnisses in Cottbus (etwa 25 Gefangene) verweigert seit dem 9. Oktober die Nahrungsaufnahme, weil, wie der Amtl. Preußische Pressedienst mitteilt, die Verwaltung des Gefängnisses ihre Forderung abgelehnt hat, den politischen Gefängnisgefangenen wöchentlich einen freien Ausgang in die Stadt zu gewähren und ihnen kommunistische Bücher und Zeitschriften ohne Beschränkung, sowie eine Nummer des „Anderen Deutschland" auszuhändigen. Die Ablehnung der Forderung auf Aushändigung dieser Nummer beruht darauf, daß darin ein Artikel enthalten war, der geeignet war, die Ordnung in der Anstalt zu gefährden.

Ein vierzehnjähriger Mörder

Berlin, 13. Oktober. Das grauenhafte Verbrechen, das gestern abend mit der Ermordung des 75jährigen Oberpostsekretärs Josef Dobrindt und seiner 66jähr. gelähmten Gattin sowie ihrer Tochter Käthe in Oranienburg verübt wurde, stellt sich jetzt, nachdem der Täter festgenommen ist, noch entsetzlicher dar, als man zuerst annahm. Der Mörder ist nämlich ein 14jähriger Junge aus guter Familie, Karl Ernst Müller, der einzige Sohn der Witwe eines Baumeisters Müller. Der Junge, der seiner Mutter schon viel Kummer bereitet hat, ist aus einer Erziehungsanstalt entlaufen, nach Berlin gekommen, hat hier Waffen gekauft und das Ehepaar Dobrindt, das ihm bekannt war, aufgesucht. Die Darstellung, die er von seiner Tat gibt, stimmt mit den Feststellungen nicht in allen Punkten überein. Er behauptet, er habe zuerst die Tochter ermordet, die gedroht hatte, ihn der Behörde zu übergeben, weil sie wußte, daß er aus der Anstalt entlaufen war. Dann erst, um die Folgen seines Verbrechens zu beseitigen, habe er auch den blinden Postsekretär und dessen gelähmte Gattin, die beide im Bett lagen, umgebracht. Er habe bei Dobrindt einen „wohlwollenden" Besuch abstatten wollen, um die alten Leute zu unterhalten. Er scheint aber von vornherein Mordabsichten gehabt zu haben. Darauf deutet auch die Tatsache, daß er sich sofort nach seiner Ankunft in Berlin Waffen kaufte. Er kaufte in Charlottenburg in der Nähe des Bahnhofs einen Revolver für 13 ℳ und außerdem einen Nickfänger von ziemlich großem Format. Mit diesem Messer mit feststehendem Griff hat er die Mordtaten ausgeführt. Man nimmt an, daß sich das Verbrechen folgendermaßen abgespielt hat. Fräulein Dobrindt hatte sich des Jungen angenommen, und war dann weggegangen, um Abendbrot einzukaufen. Während dieser Zeit hat er zuerst die alte Frau Dobrindt und dann den Mann durch mehrere Stiche getötet. Er wurde dabei überrascht von Fräulein Dobrindt. Er stürzte sich auf sie und stach sie gleichfalls nieder. Geraubt hat er nichts, wahrscheinlich weil er durch das unerwartet schnelle Wiederkehren von Fräulein Dobrindt dazu keine Zeit mehr fand. Nach der ärztlichen Untersuchung hat Fräulein Dobrindt vier Stiche in die Brust und 8 in den Kopf erhalten, ihre Mutter vier Bruststiche, die genau nach dem Herzen gezielt waren; auch der Vater wurde durch Stiche in das Herz ermordet.

Kurze Meldungen

Auf der Automobilrennbahn in **Montlhery** bei Paris **verunglückte** der bekannte Rennfahrer **Breton** bei dem Versuch, den von dem Engländer Elridge gehaltenen Schnelligkeitsrekord von 230 Kilometer in der Stunde zu schlagen, **tödlich**. In einer Kurve platzten zwei Reifen seines Wagens, wodurch dieser mit derartiger Heftigkeit an die Rampe geschleudert wurde, daß der Wagen **buchstäblich zertrümmert** wurde und Breton in verstümmeltem Zustande tot liegen blieb.

Der Polizeipräsident hat die von der kommunistischen Partei für Donnerstag im Lustgarten geplante Kundgebung gegen den Hohenzollernvergleich sowie jede andere kommunistische Kundgebung an diesem Tage auf Grund der Reichsverfassung wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit verboten.

Wie die „B. Z." meldet, ist gegen die **Berliner** Filmschauspielerin Grete Reinwald ein **Verfahren** wegen Kreditschwindel im Gange. Der Filmdiva wird zum Vorwurf gemacht, systematisch verschiedene Vermieter, bei denen sie in den letzten Jahren wohnte, um den Mietspreis gebracht und die kostbaren Toiletten, die sie aus den ersten Modewarenhäusern bezog, nicht bezahlt und auch die von anderen Lieferanten, Aerzte usw. eingelaufenen Rechnungen nicht beglichen zu haben.

Ein Unbekannter versuchte ein Lager mit Vorräten in einem Nebengebäude der britischen Botschaft in Brand zu setzen. Das Feuer wurde sofort bemerkt und gelöscht. Der angerichtete Schaden ist unbedeutend. Dem Zwischenfall wird keine besondere Bedeutung beigemessen.

Wie die Blätter berichten, hatte die Königin von Rumänien vor ihrer Abreise nach Amerika eine Unterredung mit dem gegenwärtig in Paris weilenden ehemaligen Kronprinzen Carol von Rumänien. Chicago Tribune behauptet, eine vollständige Versöhnung und eine Zurücknahme der Abdankungserklärung auf den Thron seitens des Prinzen stehe bevor.

Handel

Berliner Börse.

Berlin, 13. Oktober. Größere Kaufaufträge seitens des Publikums und des Auslandes ließen die Kurse leicht höher einsetzen und zum Teil im Verlaufe noch weiter steigen. Das Interesse wandte sich hauptsächlich den von der Spekulation bevorzugten Werten zu. Kohlenaktien, Papier- und Zellstoffwerte, Chemische Papiere, ferner einzelne Spezialwerte erlangten ganz beträchtliche Besserungen, wie u. a. Rheinische Braunkohlen um 12 Prozent, Farbenindustrie um 4½ Prozent. Zellstoff Waldhof um 7 Prozent, Feldmühle Papier um 7¼ Prozent, Julius Berger um 7 Proz., Stöhr u. Co. stiegen um 15 Prozent, weil bei den amerikanischen Tochterunternehmungen sich die Geschäftslage gebessert habe. Schiffahrtsaktien und Bankaktien erlangten nur mäßige Besserungen, außer Hansa, die 3½ Prozent und Bank für el. Werte, die 5¾ Prozent gewannen. Im späteren Verlaufe kam die Aufwärtsbewegung im allgemeinen ins Stocken und vielfach traten kleine Abbröckelungen infolge Realisierungen ein. Angeblich sollen die Banken Schiebungsgeld nur im gleichen Umfange wie beim letzten Ultimo zur Verfügung stellen, dies genüge jedoch nicht angesichts der großen Engagements. Die Stimmung blieb aber zuversichtlich. Von Maschinenfabriken gewannen noch Wolff 5¼ Prozent, Kaliaktien lagen fest bei 1- bis 2prozentigen Besserungen. Deutsche Fonds zogen weiter etwas an. Kriegsanleihe behauptete nicht den geringsten hohen Nachbörsenkurs, Sachwertanleihen abgeschwächt, Vorkriegspfandbriefe besser gehalten. Von ausländischen Renten waren Oesterreicher etwas niedriger, Türken etwas gebessert. Devise Oslo erfuhr eine Steigerung um 5,86 ℳ im Zusammenhang mit angeblichen Bestrebungen der Regierung, die Währung auf den Paristand zu bringen. Tagesgeld 4 bis 5¼ Prozent. Monatsgeld 5¾ bis 6¾ Prozent, Schiebungsgeld 7¼ Prozent. Die Börse schloß infolge der in Gang gekommenen Medioliquidation zu abgeschwächten Kursen. Die Grundstimmung blieb durchaus freundlich. Rheinische Braunkohlen 237, Farbenindustrie 315¼ nach 320½, Julius Berger 222.

Schlußkurse.

Phönix 124,50, Gelsenkirchen 172, Harpener 177, Rheinstahl 165, Deutsch-Lux 164,25, Bochumer 164,50, Rombacher 14,12, A. E. G. 164,25, Siemens u. Halske 204,25, Ges. f. Elektr. 181,12, Schuckert 141, Farbenindustrie 315,25, Salzdetfurth 177,25, Westeregeln 158,50, Hapag 169, Nordd. Lloyd 166,12, Hansa 231,50 Commerzbank 153,75, Darmstädter 235,50, Deutsche Bank 184,50, Discontobank 171, Dresdner 155,75, Deutsche Erdöl 183,50, Ostwerke 249, Schultheiß-Patzenhofer 283,50.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 13. Oktober. Mangels Anregung nahm der Produktenmarkt einen ruhigen Verlauf. Die Abschwächung des Winnipeger Marktes blieb ohne Einfluß, da der Farmerpool seine Offerte nicht ermäßigt hat. In beiden Brotgetreidearten blieb das Inlandsangebot und Nachfrage gering. Die Preise für effektive Ware erfuhren kaum eine Veränderung, dagegen tendierte der Lieferungsmarkt für Weizen und Roggen eher etwas schwächer. Das Weizenmehlgeschäft ist etwas regulärer geworden, Roggenmehl ist weiter für den Export etwas gefragt, ohne daß die Preise für beide Sorten eine Veränderung erfuhren. Hafer begegnet bei stärkerem Angebot geringerer Kauflust, so daß eine leichte Abschwächung eintrat. Gerste blieb in guter Ware gefragt.

Dortmunder Zuchtviehmarkt.

Dortmund, 13. Oktober. Auftrieb: 524 Stück Großvieh, 245 Schweine, 11 Kälber. Der Handel war schleppend. Kühe kosteten 300—650 ℳ, Rinder 150—400 ℳ. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetrieben gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. (Ohrenmarken Nr. 84 268—84 792). Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 20—30 Mark, von 8—10 Wochen 30—45 ℳ, von 10—12 Wochen 45—70 ℳ, Läuferschweine 70—100 ℳ. Nächster Markt am 20. Oktober.

Ein Optimist.

Ein vollkommen kahler Herr kommt in einen Friseurladen und frägt, ob er nicht das eine oder andere Mittel, das den Haarwuchs fördere, bekommen könne. „Ja gewiß", sagt der Friseur. „Hier ist eine Salbe zum Einreiben der Kopfhaut. Sie ist meine eigene Erfindung und wirkt ausgezeichnet. Eine Büchse kostet zwei Mark, wenn sie aber sechs Büchsen nehmen, so bekommen Sie alle sechs für zehn Mark." „Nun, so nehme ich sechs", sagte der Kahle. Nachdem er sich dann noch im Lokal umgesehen hatte, fügte er hinzu: „Da haben Sie ja eine elektrische Maschine zum Kräuseln der Haare. Packen Sie mir die nur gleich mit ein!"

Verband der Wach- und Schließ-Gesellschaften (Kölner Verband E. V.)

Gegründet 1903

umfaßt 90 der bedeutendsten Bewachungsgesellschaften im Reiche und Ausland. / Bevor Sie einen Bewachungsauftrag erteilen, vergewissern Sie sich in Ihrem eigenen Interesse, daß es sich um eine Mitgliedsgesellschaft des „Kölner Verbandes" handelt

Bewachung ist Vertrauenssache!

Darum wenden Sie sich in **Castrop** an die

Herner Wachgruppe

(Sonderabteilung der **Bochumer Wach- und Schließ-Gesellschaft m. b. H.**)

4128

nur Herne, Mühlenstr. 10 / Fernruf 785

Mitgliedsgesellschaft des Kölner Verbandes.

Polizei-Ausstellung in Berlin, **Funkhalle Stand Nr. 21.**

M.-G.-V. LIEDERHALLE

CASTROP-RAUXEL

Gegr. 1850 **Chormeister: Fr. Peltz** Gegr. 1850

Herbstkonzert

am Donnerstag, dem 14. Oktober, abends 8 Uhr im Metropol-Theater

Chöre von Sturm, Kämpf, Othegraven

Eintrittspreis 1.50 R.-M. Balkonplätze 0.50 R.-M. Aufschlag 4132

..herzerfreuend



Durch unsere einzig fachherfahrene Verarbeitung auserwählter Frucht wird im „echten Kathreiner" die natürliche Urkraft des Malzes voll erschlossen.

Fördern Sie Ihr Wohlbefinden. Trinken Sie täglich den „echten Kathreiner".

Ein Pfundpaket kostet nur 50 Pfennig.



KRANKENWAGEN KAROSSERIEN

FAHRZEUG-WERKE LUEG

FERNRUF 4700-04 **BOCHUM** GEGR. 1868 **ESSEN** FERNRUF 7632-33

Meine Besitzung in Marten,

Goethestr. 25/27 ist preiswert zu verkaufen. Grundstück 106 Ruten mit aufstehendem, gut erhaltenem Gebäude.

Wilhelm Heite, Kley Schulstr. 60

---

3 mal wöchentlich frisch eintreffend:



Heinr. Hill, Castrop,

Münsterstraße 3, Bochumerstraße 88 — Telefon Nr. 627

Telefonische Bestellungen werden sofort ausgeführt.

Geschw. Schmitz

empfehlen sich zur Anfertigung aller vorkommenden

Druckarbeiten

insbesondere Geschäftsdrucksachen jeder Art. Geschäfts- und Jahresberichte, Prospekte in ein- und mehrfarbigem Druck, sowie sämtl. vorkommenden Werksformulare und Massenauflagen . . . .

Buchdruckerei und Verlag

Münsterstraße 24 Castrop Telefon r. 6. u. 7

Städtische Bühnen Dortmund

Donnerstag, 14. Okt. 4092

Stadttheater

7½—10 Uhr

„C 5"

Macbeth

Burgwalltheater

7½—10¼ Uhr

Die Förster-Christl

Verschossene

Damen-u.Herren-Garderobe

Mäntel, Jackets werden in all. Farben aufgefärbt.

Färberei Galluschke Wäscherei

Castrop, Widumerstr. 5, Gerthe, Lothringerstr. 4, Sodingen, Mont-Cenis-3301 straße 58.

Junges, kinderloses Ehepaar sucht

1—2 leere Zimmer.

Angebote u. 40-8 an die Geschäftsstelle des Stadtanzeigers erbeten.

Wohnungstausch!

Geboten wird Nähe Zeche Schwerin

5 Zimmer mit Waschküche, Stall u. anliegendem Garten.

Gesucht wird von älterem Ehepaar

3 Zimmer, 1. Etg., in Castrop.

Schriftl. Angebote unt. Nr. 4129 an den Stadtanzeiger.

Alleinstehende junge Frau sucht einfach

möbl. Zimm.

möglichst mit Kochgelegenheit.

Angebote mit Preis unt. Nr. 4131 an den Stadtanzeiger

Bekanntmachung.

Am Freitag, dem 15. Okt., nachmittags 2 Uhr werde ich beim Wirt Hovemann in Merklinde

14 Elektrikselle, 3 Pelzhüte und 16 verschied. Damenpelze

öffentlich, zwangsweise, meistbietend, gegen Barzahlung versteigern.

Castrop-Rauxel den 16. Oktober 1926

Hermert, Obergerichtsvollzieh.

Lehr-Mädchen

zum sofortigen Eintritt gesucht. 4136

Kunstwerkstätte Paula Horn - Prickartz

Castrop-Rauxel 1 Markt 15.

Suche

Lehr-Mädchen

aus achtbarer Familie per sofort

F. Großmann,

Volksbekleidung Münsterstraße 16.

Packerin

zur Aushilfe gesucht.

Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Stadtanzeigers.

Ein kautionsfähiger älterer Mann

zum Mitarbeiten an größerem Unternehmen **sofort gesucht Wenn möglich mit Pferd und Wagen.**

Schriftl. Angeb. unter 4130 an die Geschäftsstelle des Stadtanzeigers

---

Ruf 576 3296

Müller Auto-Droschken

Fahrten nach auswärts 30—40 Pfg.

Uebernehme Abonnements!

Zur Saison!

Bringe meine Ia Maßschneiderei

in empfehlende Erinnerung. Wer Stoff hat, dem fertige ich Anzüge mit Zutaten von 40.-Mk. an - **Garantie für Sitz Streng reelle Bedienung** - Reparaturen, Aenderungen, sowie Aufbügeln jeglicher Garderobe werden unter billigster Preisberechnung sorgfältig ausgeführt.

Peter Uhlenbrock

Castrop - Wittener Straße 30

(im Hause Klostermann) vorm. Zuschneider der Firma L. G. Weinberg.

TAPETEN

Moderne Muster / Niedrige Preise

Der weiteste Weg lohnt sich.

Leinöl 90 Pfg.

Niederlage der 3845

Tapetenfabrik Gebr. Becker

Inh. H. Stemmer

Castrop, Ecke Münster- u. Kirchstraße

Särge

in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Trauerwäsche 3857

WILHELM ASSHOFF

Widumerstraße 40



Warum? vergrößert sich das Geschäft Ihres Konkurrenten zusehends **Weil** er durch stetes Inserieren in der Heimatzeitung seine Kunden zu fesseln versteht.

Ohne guten Futterkalk



Schutzmarke

keine gesunden Knochen u. keine gewinnbringende Viehhaltung! Der echte, altbewährte gewürzte Futterkalk **M. Brockmanns „Zwerg-Marke"** oder der ungew. **„Patent-Nährsalzkalk"** wird Ihre Erwartungen noch übertreffen. Prospekte kostenfrei. — Nur echt in Orig.-Pack. — nie lose! Da Fälschungen im Handel, achte man beim Einkauf genau auf Schutzmarke und Firma des alleinigen Fabrikanten

M. Brockmann Chem. Farb. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutr.

Zu haben in Castrop bei: Albert Appelhans, Drogerie; Otto Hennewig, Central-Drogerie; Heinz Köster, Adler-Drogerie, Wittener Straße 26; Carl Wimmers, Drogen; Ernst Gotthardt, Bismarckstraße 1; Hch. Hethey, Futterartikel, Münsterstr. 23; A. Künneke, Münsterstraße 193; Wilhelm Lambertz, Futterartikel, Bochumer Straße 71. In Rauxel bei: Theodor Holtmann, Drogerie. In Habinghorst bei: Fritz Fuls, Westfalia-Drogerie; Georg Gosmann, Drogenhandlung; Wilhelm Kaltenpoth, Drogen. 3699

½ Pfd. 50 Pf.

HEUTE

FEINKOSTMARGARINE

Blauband wie Butter



HOLEN!

FRISCH GEKIRNT